DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1945
Volume 68

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 25, 1945 — Number 30

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Gutes und Barmherzigkeit.

„Selbst aus des Lebens Bitterkeiten
Weiß er mein Glück mir zu bereiten
Und schafft aus Finsternissen Licht.
Er bahnt vor mir die rauhen Wege
Und leitet mich auf ebnem Stege,
Wenn Licht und Leitung mir gebricht."

„Anbetend will ich meinen Heiland preisen
Für das, was Er an seinem Kind getan,
Was je von Seines Waltens Wunderweisen
Hienieden meine armen Augen sahn.
Fragt ihr: „Was gab dir diese Erdenzeit?"
So rühm ich: „Gutes und Barmherzigkeit!"

Es mußte alles mir zum Besten dienen,
Was Seine Hand mir gab, was sie mir nahm;
Und hat die Sonne einmal nicht geschienen,
Wußt' ich, daß Segen mir im Schatten kam.
Und unterm Kreuze wandte alles Leid
Sich gleich in Gutes und Barmherzigkeit.

Und soll mein Fuß noch einmal wandern,
Ich weiß : Er bleibt derselbe immerdar;
Ich folge Ihm und such' nach keinem andern;
Er ist mir heut', was Er mir gestern war.
Auch in der Zukunft hält Er mir bereit
Nur immer Gutes und Barmherzigkeit.

Die Zeit verrinnt, mit ihr der Erde Gaben,
Doch ewig bleibt, was uns der Ew'ge gibt.
Mit Ihm bin ich in Seinen Tod begraben,
Und mit Ihm leb' der mich ewig liebt.
Und Droben sing ich selig und erfreut:
„Mir ward nur Gutes und Barmherzigkeit!"....

Eingesandt von F. F.

Die Selbsterkenntnis.

(Schluß)

—Man muß wissen den Ochsen zu füttern, den Weinstock zu umgraben und aufzubinden.

—Und wenn man diese Sache gut machen will, so muß man wissen, was der Ochse und der Weinstock braucht. Ist es nicht so? Und ist es auch nicht so mit uns? Wir kennen uns. wenn wir wissen was uns fehlt. Wissen wir was uns fehlt??

—Wie werden wir es nicht wissen was uns fehlt? Dieses wissen wir alle, — sagte der eine.

—Es gibt keinen Mensch, der nicht wüsse was ihm fehlte, sagte ein anderer.

—Was brauchst du jetzt? — fragte Sokrates.

—Ich brauche vieles, aber am allernötigsten fehlt mir Reichtum. Wenn ich reich wäre, dann hätte ich alles.

—Wenn Sokrates mich fragen sollte ich würde nicht Reichtum sagen, — sagte ein anderer, — sondern Macht über die Menschen. Hätte ich Macht, so hätte ich auch Reichtum.

—Und mich, — sagte ein dritter, — fehlt nicht Reichtum und auch nicht Macht, ich brauche nur so viel um anständig leben zu können und daß mich niemand in meiner Arbeit stört und mich von meiner Arbeit ablenkt, so daß ich ruhig lernen kann.

—Und mir, — sagte der vierte, —fehlt nur, daß ich viel Ehre bekäme und ein jeder mich hochachtete.

—Was ist das? — sagte Sokrates, — Ich fragte euch, was ein Ochse braucht um fett zu werden und ein Weinstock damit er gut Früchte trägt, — und alle sagten dasselbe. Und jetzt frage ich euch was ein Mensch braucht, — und alle antworteten verschieden. So könnt ihr sehen, daß wir uns selbst nicht kennen. Sich selbst kennen heißt zu wissen was ein Mensch braucht, mit dem auch die andere alle einverstanden wären. Du sagst, daß du Reichtum brauchst, — sagte Sokrates. — Nun wir wären mit dir alle einverstanden; aber auch wir alle brauchen Reichtum. Wie können wir den Reichtum teilen? Würdest du einverstanden sein unter uns alles gleichmäßig zu verteilen?

—Nein, was würde das für ein Reichtum sein?— sagte der erste.

—Also können wir mit dir nicht einverstanden sein,— sagte Sokrates. — Können wir mit der Macht einverstanden sein? Wenn du Macht brauchst, so brauche ich sie auch. Wie können wir mit dir einen über den anderen herrschen?

—Auch dieses können wir nicht teilen, — sagte ein anderer und lachte.

—So können wir uns auch mit dir nicht teilen, — sagte Sokrates. — Komm so wollen wir es mit dir versuchen. — wandte er sich zum dritten,— können wir auf deine Art gut unter einander leben? Du sagst, daß du nur anständig zu leben wünschest und dich mit der Wissenschaft beschäftigen möchtest, weil du sie liebst. Und ich möchte auf derFlöte spielen. Ich liebe dieses. Ich möchte gut essen und trinken, wenn mir danach ist, und auf der Flöte spielen, und andere gute Spieler anhören und wünsche daß mich niemand hierbei stören möchte. Wie würde es aber sein, wenn ich neben dir wohnen sollte? Wie kann ich dich dann nicht stören? Und du, wenn du anfängst laut Sprüche aufzusagen, wie würdest du mich dann nicht stören? Nun wir nehmen an, wir kommen aus, wer wird uns aber ernähren? Du kannst mir die Speise nicht bereiten, weil du die Bildung liebst, und ich kann dir nicht das Essen machen, weil ich die Flöte liebe. Du sagst, daß wir die Sklaven anstellen können. Ja die Sklaven wollen aber auch auf der Flöte spielen und die Sterne zählen. Wie sollen wir es machen? Auch deine Sache ist nicht zu gebrauchen. Was du brauchst brauchen wir alle. — Und deshalb können wir den Menschen noch nicht erkennen.

—Und was sagst du über meinen Wunsch, Sokrates?— fragte der vierte.

Ja, deine Rede ist gut, sagte Sokrates und kommt der Sache schon näher. Du sagtest, daß du nur brauchst, daß dich alle Menschen verehrten und hochachteten. Dieses ist richtig und dieses braucht ein jeder Mensch. Ich bedarf, daß du mich hochschätzest und du daß ich dich verehrte. Und so ist es auch mit den anderen Aber können wir die Menschen anstellen uns hochzuschätzen?

—Dieses ist gerade so schwer— sagte der eine.

—Ja, dieses ist schwer,— sagte Sokrates,— in diesem liegt aber gerade die Hauptsache. Alles was ihr mir sagtet, kommt auf eines heraus. Daß die Menschen uns Gutes tun sollen und uns nicht hindern im Ueberflusse zu leben. Ist es nicht so?

—Ja, es ist so, — bestätigten alle.

—Du sagtest, daß du Reichtum brauchst, du sagtest — Macht, du sagtest — frei dich mit der Bildung beschäftigen zu können und du sagtest Ehre. Alle wollet ihr, daß euch die Menschen nicht hinderten zu leben, euch Gutes taten, aber alle anderen brauchen dieses auch; es kommt so heraus, daß das Gute für euch, nicht das Gute für andere hinderte.

Wir sprachen vom Ochsen und vom Weinstock. Wenn du sagst, daß der Ochse eine gute Tränke braucht, so meint das aber nicht, daß der Ochse die Quelle vertrampeln soll, damit die anderen nur schmutziges Wasser trinken müssen. Du sagst auch nicht, daß der Ochse das ganze Futter unter seine Füße treten soll, damit die anderen ihr Futter mit dem Unrath zusammen fressen sollen. Wenn du sagst, daß der Weinstock Raum und eine gute Bearbeitung braucht, so meint das nicht, daß alle anderen Weinstöcke herum ausgegraben werden müssen.

Und so ist es auch mit d. Menschen. Wenn wir den Menschen erkennen und wissen was er braucht, so erfahren wir auch was er nicht tun soll. Er soll alles das nicht tun, was den anderen hindert und schädigt. Ist es nicht so?

Alle waren einverstanden.

—Gerade so können wir auch wissen, was ein Mensch tun soll. Alle wollen wir, daß man uns Gutes tun soll, — und wer tut uns Gutes?

—Die Menschen,— antworteten sie Sokrates.

—Und wer sind wir? — Auch Menschen.— Also was sollen wir tun? — Den Menschen Gutes.

—So jetzt haben wir es erreicht, — sagte Sokrates.

—Wir fragten uns: wer sind wir? Und kamen über ein, daß wenn wir dieses erfahren wollen, wir wissen müssen, was wir brauchen. Als wir uns fragten, was wir brauchen, waren wir uns alle einig, daß wir erstens brauchten, daß die Menschen uns nicht hinderten zu leben und zweitens, daß sie uns Gutes tun sollen. Und wenn uns die Menschen Gutes tun sollen, so müssen auch wir den Menschen Gutes tun. Dieses ist der Anfang von der Lehre, die ein jeder Mensch wissen sollte.

Die Menschen sind nicht ohne Anleitung in dieser ganz wichtigsten Sache geblieben; sondern von der Zeit an, als es Menschen gab, lernten sie auch, wie sie zusammen leben sollten, und in einem jeden ist ein und dieselbe Stimme, welche einem jeden dasselbe lehrt. Eine jede Sache muß man gut lernen, aber am nötigsten ist — zu lernen so zu leben, daß man den Menschen nicht hindert und Gutes tun.

„Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten." Matth. 7, 12.

Buhler, Kansas.

Einiges über die letzte Sitzung der Allg. Konf. der Mennoniten von N. A. Die Eröffnung fand am 31. Mai statt in N. Newton, das den Bethel Coll. Campus umfaßt und sich zu einem Städtchen entwickelt hat. Ein Traum des ersten Präsidenten von Bethel Coll. C. H. Wedels hat sich großartig verwickelt, ein Saal, der als Versammlungsplatz für alle Zwecke geräumig genug sei die Menge zu fassen. Soweit Schreiber bekannt, wird die Memorial Hall noch von keinem andern mennonitischen Gebäude an Geräumigkeit übertroffen An einem Abende, während Tagung der Konf. soll nach konservativer Schätzung, die Versammlung über 3500 Personen umfaßt haben. Im Erdgeschoß konnten über 1000 Gäste auf einmal bewirtet werden, von der anschließenden Küche aus. Das gibt eine kleine Idee von dem Umfang und der Größe des Gebäudes, läßt aber auch schließen auf die Menschenmenge, die sich täglich ansammelte. Von Sitzung zu Sitzung, alle drei Jahre, findet eine Zunahme an Gemeinden statt und ist die Konf. zu einer recht stattlichen Organisation herangewachsen, die auf dem Gebiet der Mission und ihren andern Betätigungen wirklich Großes leistet. In diesem Bewußtsein kommen ihr Anwandlungen an, sich den Großen gleichzustellen, d. i. bei einigen.

Ihr jeweiliger Vorsitzer Rev. C. C. Krehbiel, zeigt sich als idealer Leiter u. in allen Lagen gewachsen. Es gibt wenige, d. so mit der innern Maschinerie der Konf. bekannt sind wie er. Dazu seien ungewöhnliche Menschenkenntnis erleichterte ihm die Arbeit. An alles dachte er; auch die nötigen Kleinigkeiten wurden nicht übersehen. Gründliche Kenntnis parlamentarischer Regel verlieh ihm eine Sicherheit in Entscheidungen. Damit verbunden, meinte jemand, besitze er auch eine gute Portion Diplomatie. Was wohl nicht zu leugnen, will hie und da zutage tretend.

Die Allg, Konf. entwickelte eine segensreiche Tätigkeit, die sich über die ganze Welt erstreckt. In allen ihren Betätigungen war sie instrumentl, daß 1000-de der Gemeinde Christi hinzugesucht wurden. Seelenrettung ist das Ziel aller ihrer Bestrebungen. Was in allen Berichten und Verhandlungen durchleuchtete. Und Annahme ist wohl berechtigt, daß beinahe alle Prediger Verkündiger des Evangeliums lebendige, vom Tode zum Leben hindurchgedrungene Glieder am Leibe Jesu Christi sind, denen das Heil, der ihnen anvertrauten Seelen als eine Last auf dem Herzen liegt.

Doch wird es wohl aufmerksamen Beobachtern nicht entgangen sein, daß sich hie und da modernistische Anzeichen zeigten. Weil Toleranz im biblischen Sinn bei Gründung der Konf. eine so weit gehende Rolle spielte, ist damit die Gefahr verbunden, dem Liberalismus Eingang zu gewähren. Und es ist Tatsache, daß Männer, denen es in andern menn. Schattierungen zu enge ward, in der Allg. Konf. Aufnahme suchten und fanden. Ferner erscheinen auch Artikel im „Mennonite," die modernistisch angehaucht sind. Wenn z. B. ein hervorragender Theologe in seiner Abhandlung über die Gemeinde Christ nicht einmal den Hl. Geist erwähnt, ohne den sie gar nicht denkbar, so zeigt's offenkundig, daß er in der Lehre schief gewikkelt ist.

Die drei Ansprachen an dem für die Jugend bestimmten Abend bildeten meines Erachtens ein Fiasko; insonderheit die erste von Rev. Harry Yoder, Vertreter der Zentral Konf. Die Jugend ist ja tatendurstig. Grade sie sollte darauf hingewiesen werden, daß auch die feurigste Tätigkeit, ohne den Hl. Geist gewirkt, keine Anerkennung beim

(Schluß auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung $1.75
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $2.00

Bei Adressenänderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Ueber die schönen Berge zur Konferenz.

Die Konferenz der M. B. Gemeinde, die vom 16. bis zum 21. Juni in Yarrow, B. C. stattfinden sollte, war mein Reiseziel, als ich am 8. Juni von meinen Lieben Abschied nahm und den Zug in Kitchener bestieg. Heute schreiben wir den 2. Juli. Bald ein Monat seit ich abfuhr und manches habe ich in dieser Zeit erleben dürfen.

Ein kurzer Besuch in Arnaud und Winnipeg erquickte mir das Herz. Gemeinschaft mit Gottes Kinder am Worte Gottes erfrischt stets unseren inwendigen Menschen. Nur zu flüchtig für mich war diese Zeit, doch eilte ich weiter und zwar nach Edmonton, wo ich meinen Kollegen aus der Rußischen Bibelschule, Rev. Huk, treffen wollte. Er hatte mich gebeten an der Ordination des Predigers an der russischen Gemeinde der Evangelumschriften in Edmonton teilzunehmen, die am 13. Juni, abends stattfinden sollte. Der liebe Br. P. Schroeder, Edmonton, begrüßte mich in der ihm eigenen ruhig—herzlichen Weise auf dem Bahnhofe und nahm mich zu sich in's Haus. Es ist jedesmal eine besondere Freude bei diesen lieben Geschwistern einkehren zu dürfen. Der liebe Br. hat sich, seine ganze Zeit und seine Gaben für den Herrn an den Russen gestellt und Gott gibt ihm in der Arbeit viel Gnade. In seiner Frau hat er seine treue Stütze in der Arbeit.

Abends begaben wir uns zu dem Orte der russischen Brüder. In aller Eile wurden noch die notwendigen Vorbereitungen für die Ordination getroffen, unter anderem die Prüfung des Kandidaten für die Ordination, Br. Horban. Br. Horban war im verflossenen Winter Schüler unserer Bibelschule in Toronto und hat sich als ein fähiger, fleißiger Bruder erwiesen. Er hatte schon etliche Jahre als Diener am Worte gedient. Die Geschwister C. A. DeFehr mit ihren Kindern, B. B. Fast, die meine sehr angenehme Reisegesellschaft von Winnipeg an gewesen und Geschäfte halber in Edmonton anhielten, waren auch gekommen und erfreuten die Russen mit einem Quartett in der russischen Sprache. Nach einer kurzen Ansprache von mir über die Bedeutung der Handauflegung, übernahm Rev. Huk die Leitung in der feierlichen Handlung. Die Russen lieben Zeremonielle und deshalb hatte er auch eine ganze Anzahl Fragen die er dem Kandidaten, der Frau desselben und der Gemeinde vorlegte. Dann wurden die anwesenden Prediger gebeten dem knienden Bruder die Hände aufzulegen. Darunter waren Rev. Huk, Rev. Sherstan, Br. P. Schroeder und ich. Zum ersten Male in meinen Leben, daß ich einem russischen Bruder bei so einer Gelegenheit die Hände auflegen durfte und wie mir das Herz jubelte. Wenn wir auch der Handauflegung als solcher keine magische Kraft, oder Wunderkraft beimessen, so glaube ich doch, daß sich bei derselben, wo sie im Heiligen Geiste geschieht, der Segen Gottes einstellt. Mein Gebet ist und soll bleiben: Herr, laß den Segen, den Du unserer Gemeinschaft in der ich stehe, gegeben hast, übergehen auf diesen lieben Bruder und sein, oft so armes, Volk. Am nächsten Morgen fuhren wir ab nach B.C. durch die schönen Berge Kanadas. Mir fehlt die Zeit und auch die Gabe diese Schönheit gebührend zu beschreiben. Ein Gedanke beseelte mich während der ganzen Reise, indem ich meinen Blick über die majestätischen Berge schweifen ließ: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von dannen mir Hilfe kommt." Wahrlich, der solche mächtigen Steingebilde hervorrief, und zwar aus dem Nichts, der ist stark genug auch den Weg und das Leben eines solchen kleinen Erdenwurmes, wie ich es bin, zu ordnen und zu bewahren.

Die Konferenztage in Yarrow waren reich besetzt mit Arbeit: Delegaten und Komiteesitzungen in einer fast nicht endenwollenden Reihenfolge. Die Geschw. aus den Gemeinden von B.C. hatten es sich sehr gelegen lassen, den Konferenzbesuchern den Aufenthalt in Yarrow so angenehm wie möglich zu gestalten. Und es ist ihnen gelungen, wenigstens bei mir. Ich fürchte nur eines—wir werden stark in Versuchung sein Yarrow in der Zukunft wieder einmal zu besuchen. Jemand fragte mich, schon auf meiner Heimreise; und die Konferenz wie war sie? Darauf habe ich gesagt, gut, sehr gut. Die Brüder haben sich nicht gezankt, alle Fragen in Ruhe besprochen, nach eingehender Besprechung sehr wichtiger und schwerer Fragen, weittragende Beschlüsse gefaßt und ich stehe durchaus unter dem Eindrucke, daß auf unseren Konferenzen der Heilige Geist noch Raum hat. Nicht daß ihm nicht noch mehr Raum eingeräumt werden könnte und auch sollte. Davon spreche ich nicht, denn ich weiß nur zu gut daß wir alle noch die Werdenden sind.

Und doch bin ich Gott dankbar für unsere Konferenzen. Du magst darüber anders denken, ich spreche hiermit meine tiefste Ueberzeugung aus. Wir von der Ontario Distriktkonferenz sind der Nördlichen Distriktkonferenz in den letzten zwei Jahren auch bedeutend näher gekommen und zwar dank zwei gemeinsamen Unternehmungen. Erstens hat die Ontario Konferenz sich entschlossen an dem Werk der Bibel College in Wpg. teilzunehmen. Wir bei uns glauben, daß gerade diese Schule unserer Gemeinschaft in der Zukunft von sehr großem Segen sein wird. Wir haben uns über den Anfang der Schule von Herzen gefreut und glauben, daß was Verwaltung derselben und auch den Unterricht betrifft, Sie in guten Händen ist. Ein Zweites ist das Heim für Nerven—und Geisteskranke in Vineland, daß die Ontario Konferenz käuflich erworben hat. Auf der Konferenz in Yarrow beschlossen die Brüder, sich diesem Werke anzuschließen und zwar indem die Nördliche Konferenz die Hälfte aller Ausgaben übernehmen will, d. h. sowohl Ankauf, als auch Unterhalt der Anstalt eingeschlossen. Wenn ich an die lieben Kranken denke, die schon in der Anstalt sich befinden, 17. an der Zahl, und dann an diejenigen denke, die im Laufe der Zeit noch werden kommen wollen, dann freue ich mich. daß die Brüder gekommen sind um uns in Ontario zu helfen. Wir könnten die Anstalt, so wie sie ist, wohl tragen, könnten sie aber schwerlich ausbauen in dem Masse, wie die Ansprüche an sie werden gestellt werden. Ich hätte noch manches in Verbindung mit der Konferenz zu schreiben, doch muß ich der Zeit und des Raumes wegen, weiter eilen.

Zum 23. u. 24. Juni eilte ich zur Konferenz der Russischen Brüder in Arelee. Ihr Brüder die Ihr noch in der russischen Sprache predigen könnt, besucht doch diese lieben Geschw. bei Arelee. Sie werden euch solchen Besuch hoch anrechnen. Wenn solche Brüder in Sask. reisen, sollte diese Gemeinde stets in den Reiseplan mit hinein genommen werden. Konferenz unter Russen ist stehts was eigenartiges. Da muß man sich mit viel Geduld wappnen wenn man hinkommt und auf allerhand Ueberraschungen stets gefaßt sein. Ich war soeben eingetreten, die Nachmittagsversammlung war im Gange und schon mußte ich die Kanzel betreten und eine Botschaft bringen. Abwehren wäre in solchem Falle nutzlos. Am nächsten Tage, Sonntag, wollte die Gemeinde Ordinationsfest feiern. Ein Bruder sollte als leitender Prediger der Gemeinde und der andere als Diakon eingesegnet werden. Nichts war geordnet. Man wußte auch nicht, wie es zu tun. Hier mußte schnell gehandelt werden. Die Fragen für die Handlung mußten ausgearbeitet und in der russischen Sprache niedergeschrieben werden. Gott gab Gnade und wir haben die lieben Brüder für den Dienst eingesegnet. Es war eine weihevolle Stunde und ich hoffe das sie der Gemeinde zum Segen gereiche. Sonnabend Abend, nach der Ansprache fühlte ich das Bedürfniß eine Einladung an Sünder ergehen zu lassen. Betend beugten wir unsere Häupter. Als ich dann einlud, solche die da den Herrn annehmen möchten, ihre Hand zu heben, damit wir für sie beten könnten, waren es zwei Männer, die die Einladung annahmen. Der eine in mittleren Jahren, der andere ein Mann von 68. Jahren, mit langem Bart und einem echt russischen, reinen, freundlichem Gesicht, wie das eines Kindes. Beide fanden Frieden und gaben später vor der ganzen Versammlung ein Zeugnis von ihrem Entschluß dem Herrn zu folgen, ab. Das war eine sehr große Freude diese beiden Männer dem Herrn Jesus zuführen zu dürfen. Der alte Mann war von Alberta zum Besuch gekommen, hatte zufällig die Konferenz besucht und hier fand ihn der Herr Jesus. Wie wunderbar, ja wie herrlich sind Gottes Wege. Sonntag Morgen hatte er die Brüder um die Taufe gebeten. Er wollte und mußte wieder nach Albrta, in seine Heimat und wollte nicht ohne die Taufe fahren. Sie haben ihn Montag, am 25. Juni, auf seinen Glauben getauft. Ich traf ihn Sonntag, am 1. Juli, in Saskatoon auf der Konferenz der russischen Baptisten und wie der alte Bruder vor Freude strahlte: Mit Tränen in den Augen sprach er seinen dank dafür aus, daß der Herr ihn noch angenommen habe. Sonntag Nachmittag, in Arelee, sprach ich über die Mission, die die Gemeinde vom Herrn empfangen hat. Ich kam auf die geistliche Not unter dem russischen Volke zu sprechen. Zeigte den Mangel an Arbeitern. Dann wies ich auf die Verantwortung hin, die die russischen Brüder tragen für die ungeretteten Russen u. Ukrainer. Im Laufe meiner Predigt schaltete ich die Frage ein: wer will gehen und sich dem Herrn für diesen großen Dienst zur Verfügung stellen? Wie auf Kommando standen zwei junge Brüder aus dem Chor auf. Es gab eine kleine, heilige Pause. Alle waren tief von dem Gedanken ergriffen; hier spricht der Herr. Oh, wie mich das freute. Diese lieben Menschen können unter Umständen so gleichgültig der Not ihrer Brüder nach dem Fleische gegenüber werden, daß es wirklich eine große Gnade Gottes ist, wenn sie für ihre Verantwortung erwachen. Der eine dieser jungen Brüder soll ein reicher Farmer sein. Der andere sagte mir Sonntag in Saskatoon, daß er für den nächsten Winter in unsere Schule nach Toronto zu kommen gedenke. Ich wünsche wir hätten auf's wenigste 50. Schüler in unserer Schule im kommenden Schuljahr. Helft uns beten. Das ist ganz bestimmt einer der besten Dienste die wir dem lieben russischen Volke bringen können, wenn wir ihre jungen Leute im biblischen Geiste ausbilden und erziehen.

In der darauffolgenden Woche besuchte ich die Konferenz der Western Children Mission zuerst in Hepburn und dann in Herbert. Das waren Tage des Segens, wenn auch der Besuch der Versammlungen infolge des schönen, und mit großem Dank empfangenen, Regens stark litt. Erfreulich war es mir eine ganze Anzahl junger Geschw. Zeugnisse ablegen zu hören in denen sie von dem Ruf sprachen, den sie für die Arbeit im Weinberge des Herrn empfangen. Es wird doch von diesen Geschwistern eine wichtige Arbeit unter ihren Nachbarn in Saskatchewan getan und Gott bekennt sich zu ihnen.

Nun sitze ich in Winnipeg und schreibe diese Zeilen. Bald darf ich wieder daheim bei meinen Lieben sein. Dort wartet man schon sehr auf mich und ich sehne mich auch. Wieviel Arbeit ist doch im Reiche Gottes für die Kinder des Reiches. Oft will mir die Last beim Anblick der rufenden Arbeit zu schwer werden, wenn ich meine Ohnmacht merke sie richtig und segenbringend zu erfüllen und zu tun. Da ist das Feld unter dem russischen Volke. Drei Brüder sind es, die auf etliche Monate jeder den Predigtdienst unter Russen angestellt worden sind: Br. J. Thießen, Vancouver, Br. D. B. Wiens, Arelee. Br. A. Huebert, Ontario, Br. G. Klassen,, Winnipeg ist auf sechs Monate für diese Stadt angestellt worden und wird versuchen dort eine Arbeit zu gründen. Gott segne alle diese Brüder Br. P. Schroeder, der nun ein Jahr in Edmonton im Segen gearbeitet hat, fühlt den Ruf des Herrn unter die Duchoboren zu gehen. Er blieb in B. C. um sich das Feld bei Grand Forks anzusehen. Wenn Gott will, gehen Geschw. Schroeders dorthin um unter diesen armen, verführten Leuten den Samen des Evangeliums zu streuen. Gegenwärtig haben wir einen Abreißkalender in d. russischen Sprache im Druck. Im September hoffen wir denselben auf dem Markte zu haben. Wir glauben derselbe wird ein schönes Mittel werden, das Wort Gottes in die Häuser der Russen zu bringen, auch der unbekehrten. die sonst keine Versammlung besuchen würden, aber einen Kalender gerne lesen.

Dieses alles ist wie ein Tropfen Wasser in einem Eimer. Canada allein hat hunderte von tausenden Russen und Ukrainern, die das Evangelium in ihrer Sprache noch nicht gehört haben. Bekanntlich spricht das Evangelium erst dann am eindringlichsten, wenn der Mensch es in seiner Sprache hört, wie am Pfingsttage in Jerusalem. An Literature, d.h. geistlicher, ist diese Sprache so arm, daß wir uns so eine Armut garnicht vorstellen können, die wir bisher an den reichsten Tischen in zwei Sprachen gesessen haben. Wer will gehen und diesem Volke dienen? Im verflossenen Winter hatten wir in dem Russischen Bibel Institute drei mennonitische junge Männer, die bestrebt waren, die russische Sprache aufzufrischen. Darauf bin ich sehr stolz und dankbar. Ob da nicht noch mehr derer sind, die der Herr in dieses Feld ruft die etwas Unterricht in der russischen Sprache genossen haben und die würden die Schule besuchen wollen, um selbige aufzufrischen? Wer schreibt etwas für dieses liebe Volk und wer möchte geben, damit geschrieben und gedruckt werden kann?

Nun muß ich schließen. Aufwiedersehen in Ontario. Bis dahin Gott befohlen. Euer im Dienste des guten Meisters,

H. H. Janzen.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 19 Männer, die Treue hielten
No. 21 Der Apostel Petrus.
No. 22 Esther Ried.
No. 24 Früchte des Geistes.
No. 26 Friede.
No. 27 Hochzeit.
No. 29 Die Heilige Schrift.
No. 30 Frühlingsankunft.
No. 31 Silberhochzeit.
No. 32 Mission.
....

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna — Man. — Box 20.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln 40c
ohne die Glaubensartikel 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Lebensverzeichnis von David M. Hofer.

Br. David M. Hofer, Sohn von Michael und Maria Groß-Hofer, wurde geboren in Johannesruh, Süd Rußland, am 24. Juli, 1869. Im 1879, in seinem zehnten Lebensjahr, kam er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Amerika und siedelten sieben Meilen südwestlich von Bridgewater, Süd Dakota, auf einer Farm an. Hier verlebte er seine Jugenjahre.

Seine erste Schulbildung bekam er in Rußland. Vier Jahre lang besuchte er die Dorfschule in Johannesruh, wo er von seinem geschätzten Lehrer, Johann L. Wipf, lesen und die biblischen Geschichten lernte. In Amerika besuchte er die Districkt Schule und die Staats-

schule zu Brookings, Süd Dakota. Zwölf Jahre lang war er als Lehrer in den Diktrikt Schulen tätig. Später besuchte er und graduierte von dem Moody Bible Institute in Chicago.

Am 11. Juni, 1893. trat er in den heiligen Ehestand mit Schwester Barbara Hofer und wurde von Aelt. Paul Tchetter getraut. Sie machten ihr Heim auf einer Farm 4 Meilen südlich von Bridgewater. Süd Dakota. wo sie die ersten 8 Jahre verlebten.

Anno 1902 zogen sie nach der Stadt Bridgewater, wo er 12 Jahre in erfolgreichem Bank- und Weizengeschäft zubrachte. Aber all dieses gab ihm keine innerliche Zufriedenheit. Nach langem Kämpfen, bekehrte er sich zum Herrn und wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens mit seiner Barbara am 14. Juli, 1912, von Aelt. Jakob M. Tchetter getauft und in die Krimmer Menn. Brüdergemeinde aufgenommen. Nach vielem Beten, entschloß er sich. sein Geschäft aufzugeben und in die Missionsarbeit zu gehen. Am 24. August, 1914, verließen sie Bridgewater, um sich in Moody Bible Institute, Chicago, für diese Arbeit vorzubereiten.

In 1915 gründete er mit Joseph W. Tchetter die Gospel, Mission, Den Wahrheitsfreund und die Betheſda Halle. Er war 16 Jahre lang der Editor vom Wahrheitsfreund, und 30 Jahre Prediger und Arbeiter in der Gospel Mission.

Im Jahre 1922 wurde er vom Mennonitischen Central Komitee nach Rußland gesandt, um daselbst im Hilfswerk tätig zu sein. Er hatte das seltsame Vorrecht, nach 43 Jahren wieder das Heim seiner Wiege in Johannesruh, Süd Rußland, zu sehen. Dieses machte einen Eindruck auf ihn, welches er uns mitteilt in seinem Buch: „Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt." In diesem Buche erzählt er uns auch von seinen Besuchen der Missionen in Palästina, India. China, Mangolien und Japan. Weil der Herr ihn in irdische Hinsicht segnete, war es ihm möglich, viele Missionen, Schulen und notbedürftige mit Gaben zu begünstigen. Er war Jahre lang ein Glied der Tabor College Schulbehörde und 4 Jahre der Vorsitzer der Krimmer Menn. Konferenz.

Am 11. Juni. 1943. feierte er auf dem elterlichen Hof seine Goldene Hochzeit.

In seinem Leben war er selten krank und dieses sah er an als eine große Gnade Gottes. Jedoch vor zwei Jahren fing er an eine Müdigkeit zu verspüren. Vier Wochen vor seinem Abscheiden, riet der Arzt, daß er sich völliger Ruhe übergeben sollte. In dieser Zeit war er immer bei vollem Bewußtsein und hatte Gelegenheit, sich zeitlich und geistlich für sein herannahendes Ende vorzubereiten. Während seines Krankseins war er geduldig, zufrieden und ergeben. In den letzten Minuten rief er seine Barbara und seine adoptierte Tochter Lydia zu sich und nahm Abschied von ihnen. Sein letztes Gebet war, daß der Herr die Mission und die Missionsarbeiter möchte segnen.

Seine Erlösungsstunde schlug am 31. Dec., 1944. um 1 Uhr 25 Minuten morgens. Er ist alt geworden 75 Jahre, 5 Monate und 7 Tage. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin Barbara, eine adoptierte Tochter Lydia einen Bruder Peter, drei Schwestern: Susanna, Katharina und Maria und viele Verwandte und Freunde. Seine Lieblingslieder waren: „Befiel du deine Wege," und: „Womit soll ich dich wohl loben." Seine Abschiedsworte können am besten ausgedrückt werden, wenn wir mit d. Dichter übereinstimmen:— „Gute Nacht, gute Nacht, Wieder ist ein Tag vollbracht; Wie ein Kind trugst mit Erbarmen, Du, mich, Vater, in den Armen; Alles hast du wohl gemacht, Gute Nacht, gute Nacht!"

Eingesandt von J. S. Mendel, Chicago.

"Fühle mich sehr gut! Dank dem Alpenkräuter"

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie ausserdem —

MUSTER 60c Wert—Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.....

Adresse.....

Postamt.....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept C 178-V 25 D
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Etwas über unser 4. Jugendtreffen in Mittel-Alberta am 8. Juli im Bethause der M. Br. Gem. zu Gem.

Thema: Kommet her, hört zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat!

So klang es durch den Tag, von früher Morgenstunde bis 4 Uhr am Nachmittage. Die Begrüßung vom Orte, die Predigt, die Zeugnisse, Gedichte, Musik und Lieder, hatten den einen Grundton: Lob, Preis und Dank für das was Gott an unserer Seele getan!

Rührend war es, als zum Schluß, die beiden ergrauten Brüder: „Aeltest. C. Harder und Br. H. K. Siemens nach vorne kamen und herzlich für und mit der Jugend beteten. Sie dankten Gott für den Tag des Segens und baten zugleich auch, der Herr möge uns noch mehr solcher Gelegenheiten schenken!

Das Opfer, oder die Gabe, die an diesem Tage gehoben wurde, machte $257.00 Die Hälfte davon sollte an Br. C. De-Fehr für russ. Bibeln gehen und die andere Hälfte an Br. C. F. Klassen für's Hilfswerk!

Also Bibel und Brot, so gefällt es dem Herrn!

Der Gemer Ansiedlung danken wir nochmals herzlich für Aufnahme und Bewirtung. Der Herr vergelte es Euch!

Somit ist das 4. Jugendtreffen von Linden, Namaka, Countess, Rosemary, Hussar, Munsson und Gem eine Geschichte der Jugend, der drei Richtungen: Menn. Gem. Ev. M. Br. Gem. und der M. Br. Gemeinden. Wie geht das? Ist daß denn möglich??

Ja, Gott sei dank es geht! Und der Herr bekennt sich Wunderbar dazu. Vor 4 Jahren war es, als die Jugend-Komitees genanter Orte nicht mehr zufrieden waren mit sich und ihrer Arbeit. Und das war vom Herrn geschehen!

Wehe uns, wenn wir erst auf dieser Linie zufrieden werden, wie Laodicea es war: „Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts, Offenb. 3, 17.

Hier war es nun aber anders, sie waren arm und suchten einen Weg um reicher in d. Arbeit für d. Herrn zu werden. Namaka hatte damals eingeladen. Somit waren d. Jugend-Komitees zum 1. Mal vereint mit der brennender Frage in die Gegenwart Gottes getreten: „Wie können unsere Jugendvereine mehr belebt werden?

Wo finden wir Material für unsere Jugend-Programme? Wie können wir der Jugend besser dienen?

Das war auch ein Tag des Segens mit Lied und Musik!

Es wurde damals auch ein Kreis- Komitee gewählt. Dieses Komitee bekam nun die Verantwortung und auch die Aufgabe:

1. Für Material zu sorgen. Da möchte ich der Manitoba-Jugendorganisation für ihre Programme bei dieser Gelegenheit danken und selbige allen Jugendvereinen sehr warm empfehlen.

2. Die Jugendvereine dieser Stationen zu besuchen.

3. Jugendtreffen zu veranstalten. Daher das 4. Jugendtreffen auf Gem!

4. Sonntagsschul- Konferenzen zu veranstalten. Auch das ist einmal im Jahre geschehen. Die 4. Sonntagsschul-Konferenz in diesem Jahre, fand auch auf Gem statt. Lehrer J. A. Töws (sen.) Coaldale brachte bei dieser Gelegenheit einen gediegenen Vortrag für die Sonntagsschullehrer. Ob der bald in unsern Blättern erscheint? Auch bei dieser Gelegenheit durften $48.00 zur russ. Bibeln und andere $48.00 zu einer russ. Kirche in Edmonton gehen. Der Herr wolle Bibeln und Kirche segnen.

Das ist so eine kleine Frucht jener Konferenz der unzufriedenen Jugend-Komitees auf Namaka!

Und jetzt sind die Komitees und die Jugend wieder nicht zufrieden. Sie wollen weiter! Sie wollen mehr für ihren Meister tun! So soll denn, So der Herr will, auf Namaka im Spätherbst wieder eine Sitzung der Jugend-Komitees stattfinden, wo uns weitere Winke und Weisheit kommen soll, um der lieben Jugend besser zu dienen! Denn sie ist es wert.

Bei der Gelegenheit sollen folgende Vorträge gebracht werden:

1. Wer darf ins Jugend-Komitee gewählt werden?
2. Wie oft darf ein Jugend-Komitee umgewählt werden?
3. Wie kann ein Jugend-Komitee erfolgreich arbeiten??

Unsere Jugend-Komitees bedürfen solcher Stunden. Wie die Prediger sie haben auf ihren Prediger-Konferenzen. Wie die Sonnt.-Schul-Lehrer, sie haben auf den Sonnt.- Schul-Konferenzen.

Große Dienste haben unsere Bibelschulen für unsere Jugend und Gemeinden getan. Könnten wir das nur recht werten. Der Herr wolle Alle Lehrer und Schüler auch in Zukunft segnen.

Grüßend euer Mitarbeiter A. Martens, Croufoot, Alta.

An alle Gemeinden der M. B. G. in Canada.

Liebe Brüder! Das Konferenzmaterial ist gesammelt und für den Druck fertiggestellt.— Die Christian Press ist bereit, das Drucken zu übernehmen.

Fast alle Brüder haben ihre Berichte eingeschickt oder abgegeben. Sieben Berichte aber sind noch nicht eingekommen.—

Ich wollte aber nicht länger warten und habe das Material abgegeben.— Da wir aber die Berichte alle für das Konferenzbüchlein haben möchten, so bitte ich sehr:

Liebe Brüder! Schickt Eure Berichte sobald wie möglich an meine Adresse: Yarrow, B. C. Box 45, damit der Druck und damit auch die Herausgabe des Büchleins nicht allzu lange verzogen werden muß!

Ich danke für Euer Entgegenkommen und verbleibe brüderlich grüßend: Corneliuſ C. Peters.

(Konferenzschreiber.)

Bisher: 2407 Frederica Str., Niagara Falls, Ont.

Jetzt: 79 Main Str., Ste. Catharines, Ont., F. F. Klassen.

Mission.

(Fortsetzung.)

Mac- Ka- Te- Bakush.
(Von Luther L. Schütze.)

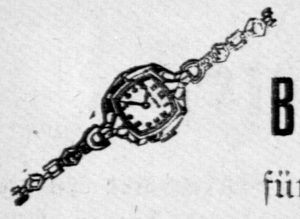
Der Mann ladet das Canoe aus und folgt ihr dann den Hügel hinauf mit dem Canoe auf seiner Schulter. Langsam setzt er es herunter und untersucht es, ob es irgendwo schwach ist. Er findet einen Platz am Saum, wo das Pech sich losgelassen hat. Er geht nach dem Feuer, das seine Frau angezündet hat, nimmt einen Feuerbrand und fährt leicht über den Saum. Alles ist wieder gut, er wirft den Brand ins Wasser. Sie sind am unteren Ende des Wasserfalles. In kurzer Zeit sind alle die Sachen herüber getragen, der Tee gekocht, ein paar Stücke getrocknetes Fleisch, und das Abendessen ist vorbei. Kingwishe-wish hat auch schon seine paar Stücke in sich, aber er ist noch nicht zufrieden, er muß noch was wegtragen und im Baum verstecken, wenn er es auch später vergißt. Nun wird das Wigwamm aufgestellt auf einem womöglich hohen geraden Platz. Es werden einige Bäume im Kreise in die Erde gesteckt, und die Aeste, die an den kleinen Bäumen am Ende gelassen werden, werden alle oben zusammen gesteckt, so daß die Geschichte nicht umfallen kann. Dann wird alles umwickelt mit Birkenrinde, die in einigen Rollen mitgenommen werden. Diese Rinde ist in Stücken ungefähr 3 bis 4 Fuß weit in 10 und noch mehr Fuß Länge zusammen genäht. Dieses wird zuerst am Boden aufgerollt, und dann rumgelegt. Die ein bischen reicher sind haben ein bischen Canvass, und legen das dann oben über. Das Heim ist fertig, möge es regnen oder schneien. Nun nimmt die Frau alle Sachen hinein. Die Oeffnung für die Türe ist dem Fluß hinauf, und die Tür ist meist offen. Der Mann ist in den Wald gegangen, bald kommt er wieder mit großen Stücken von schönem langem Moss, das Indianer Flanelette. Er zeigt es seiner Frau, es ist gut, sagt sie. Die Sonne ist am Untergehen, sie sieht blaßgelb und kalt aus.

Wac-kic- konse nimmt seinen Rifle und ein Paar Fallen, er sagt, er habe Fuchsspuren gesehen. Er sieht böse den King-wishewish an, „du bleib hier", sagt er. „oder ich töte dich". Whisky Jack oder Kingwishewish hört aber nicht, sondern folgt dem Indianer, um mehr zu essen, denkt er. Der Indianer beschaut die Spuren im gelben Sande, geht ein wenig den Fluß hinunter, guckt auf nach Kingwishewish, setzt seine Falle, ohne sie zu verdecken, tut ein Paar Wildhühnerfeder aufstecken und geht weiter. Kingwishe-wish sieht die gesetzte Falle an. Aber zuerst folgt er dem Indianer weiter, um zu sehen, wo er die andere Falle setzt, dann geht er zurück, fliegt auf die Falle, und bald hört man sein klägliches Geschrei. Der Indianer setzt seine andere Falle ruhig, kommt zurück, tötet Kingwishewish. Der andere flog weg, als er seinen Gefährten in der Falle sah. Der Indianer setzt seine Falle dieses Mal gut, und dann geht er heim.

In der Zwischenzeit war es dunkel geworden unter den Tannenbäumen. Das Feuer im Zelt brannte noch immer hell weiter, denn Uchick seine Frau hatte emsich Holz gesammelt. Er wußte, es würde nicht viel Schlaf geben, als er das Feuer sah, die Zeit müßte nahe sein. In voller Kleidung legte er sich auf die andere Seite mit seiner kleinen Tochter, im Dunkeln hin. Erleuchtet von dem Feuer sieht er seine Frau sitzend sich sachte bewegend vorwärts und rückwärts. Er schlief ein. Eine fremde dünne Stimme weckte ihn. Ein neuer Erdenbürger war eingetroffen. Es war ein Sohn. Er dankte dem großen Geist. In kurzer Zeit war alles stille. Aber am Morgen war Eis am Rande des Ufers, und es war noch 2 Tagereisen zum Winterheim. Er ging zurück ins Wigwam und erzählte seiner Frau vom Eis. Sie wollte sofort weiter fahren, aber er hatte noch etwas zu sagen. Dann wurden sie sich einig, schnell ging er das Flußufer entlang und fand, was er wollte, ein kleines zwei Fuß hohes Gesträuch mit Zweigen und Knospen so wie Birkenreisen. Er brach ein ganzes Teil ab, ging zurück, tat sie in einen Kessel mit Wasser, machte ein Feuer und brauchte nun diesen Tee. Das war alles, was die Mutter bekam zum Frühstück. Er kochte sich richtigen Tee und aß ein Stück getrocknetes Fleisch und gab dem kleinen Mädchen ein Stück, das mit großen Augen den kleinen Bruder ansah, als die Mutter ihm die Brust gab. Bald wurde der Neugeborene in das neue Moss gewickelt und an das Brett fest gebunden. Das Schwesterchen mußte nun ohne das Brett leben, und froh war sie, wenn es auch alles ein bischen fremd war, so frei zu sein und umher zu stolpern. Na unser kleiner Bürger war noch nicht einen halben Tag alt, da hatte die Mutter ihn schon auf dem Rücken und trug ihn mit andern Sachen, während sie in ihren dünnen Moccasins im eisigen Wasser das Canoe mit ihrem Manne den Fluß hinaufzog, denn das Wasser und das Ufer waren sehr niedrig und voll Steine, ja bis an die Knie im Wasser tragend und schiebend ging diese Mutter mit ihrem neugeborenen Kinde.

Unmöglich!! werden die Leser sagen. Aber es ist Tatsache, und es hat weder der Mutter noch dem Kinde geschadet. Und so ging es zwei Tage lang. Strömung, Wasserfälle, Portages und am letzten Tag Schnee. Zum Glück fiel er sanft in großen Flokken. Das kleine Mädchen sah die Flocken mit großen Augen an. viele von ihnen spielend in den kleinen Händchen fangend, und dann sie wie ein Wunder verschwinden sah. Fragend und wundersam blickten ihre schwarzen Augen auf eine neue weiße Welt. Sie wußte nicht, daß sie nun sozusagen ein Waisenkind war, denn was war das Leben eines Mädchens gegen das eines

(Fortsetzung auf Seite 7.)



Die wohlbekannten

BULOVA UHREN

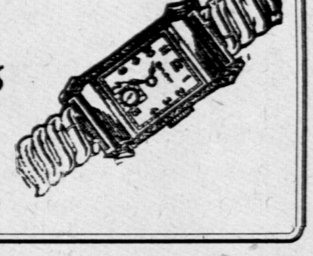
für Herren und Damen

In großer Auswahl zu haben bei

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 NOTRE DAME AVENUE
Winnipeg, Man.

John H. Epp, Eigentümer.



Mitteilungen von Benjamin Ewert.

Es war für meine liebe Frau und für mich ein außergewöhnliches Vorrecht ausgangs Mai d. J. eine Reise nach Kansas zu machen. Die eigentliche Veranlassung dazu war die Tagung der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten von Nordamerika, zu North Newton, Kansas, der ich beiwohnen wollte. Doch gleichzeitig wollten wir auch unsere Verwandten und Freunde in Kansas besuchen. Beides ist geschehen, und zwar mit großem Genuß. Von Kansas kam ich ja vor 53 Jahren und meine liebe Frau vor 50 Jahren, nach Man. Haben also unsere Jugendjahre dort verlebt und viele Verwandte und Freunde zurück- gelassen. Diese haben wir im Verlauf der Zeit mehrere male besucht; das letzte mal vor sechs Jahren.

Dieses mal waren wir vier Wochen von Hause, und haben, außer der Allgemeinen Konferenz, an verschiedenerlei teilgenommen und viele Besuche gemacht. Ich bin dort an 15 Orten gewesen, in vier Gemeinden mit der Predigt gedient, und nahe an 100 Familien besucht. Meine liebe Frau ist nicht überall dabei gewesen, sondern hat ihre in Kansas wohnende Schwester und andere Verwandte alleine besucht. Und ist allseitig viel Liebe zuteil geworden, wofür wir sehr dankbar sind, und welches wir hoch schätzen.

Da es in diesem Jahre 50 Jahre sind, daß der liebe Gott uns im glücklichen Ehestande hat verleben lassen, erlaubten sich unsere Verwandten, ungefragt, für uns ein Fest, das goldene Hochzeitsfest, zu veranstalten. Dieses geschah am 17. Juni, in der Kirche der Bruderthaler Gemeinde, nahe von Hillsboro, wo ich meine Jugendjahre gehabt habe. Meine liebe Frau hat ihre Jugendjahre zu Halstead und Newton gehabt; wo ich sie beim Besuch der Mennonitischen Fortbildungsschule, zu Halstead kennen lernte und lieb gewonnen habe, und wo auch unsere Hochzeit stattgefunden. Nämlich am 29. August 1895. Unsere Verwandten hatten sich recht viel gelegen lassen für uns eine goldene Hochzeitsfeier zu veranstalten. Ein schönes Programm war vorbereitet worden und kam zur Ausführung, mit einer nachfolgenden Festmahlzeit. Auch unsere Verwandten von Newton, (30 Meilen entfernt) darunter auch meine einzig lebende Schwester (78 Jahre alt) samt ihrem Gatten, Kinder und Kindeskinder, und andere Verwandten von acht oder mehr umliegenden Ortschaften, waren zugegen. Im ganzen mögen ungefähr 200 Personnen versammelt gewesen sein. Viel Liebe wurde uns mit Wort und Tat entgegen gebracht. Eine besondere Freude war es uns auch Br. C. E. Krehbiel und seine liebe Frau und deren Schwester von Newton gegenwärtig zu haben, und das Br. Krehbiel auch die Festrede hielt. Br. Krehbiel ist meiner Frau Cousin und unser beider Jugendgenosse, und seine liebe Frau unsere hochgeschätzte Freundin.— Unvergeßlich wird uns diese vielseitig erwiesene Freundschaft und Liebe bleiben. Gott wolle es allen reichlich vergelten!— Wie wohltuend ist doch die erfahrene Liebe.

Am 26. Juni, abends, kamen wir glücklich und gesund in Winnipeg und daheim an, und wurden von unsern Kindern freudig am Bahnhof empfangen und begrüßt. Dem Herrn sei Dank für gnädige Erhaltung, Behütung und Bewahrung und für empfangene Segnungen!

Drei Tage nach Ankunft zuhause ging es wieder von Hause, und zwar nach Eigenheim, bei Rosthern, Sask., zur Tagung unserer canadischen Konferenz, (500 Meilen von Winnipeg.) der ich auch beiwohnen durfte; und an mehreren Orten liebe Freunde und Geschwister in dem Herrn besuchen, sowie auch während zwei Tagen in Rosthern dem Jugend—Retreat beiwohnen. Dieses mal war aber meine Frau nicht mitgereist. Nach acht Tagen kam ich dann glücklich nach Hause, Und nun gilts wieder daheim und von Heim meines Amtes zu walten und tätig zu sein, wozu der Herr Gnade, Beistand und Segen geben wolle.

Es dürfte auch wohl von Interesse sein mitzuteilen, daß es am 4. Juni d. J. auch 50 Jahre waren, daß ich in der Bergthaler Gemeinde zu Edenburg, Manitoba zum Prediger ordiniert wurde.

Herzlich grüßend unterzeichnet sich ergebenst,

Benjamin Ewert.

Einladung

Der Jugendverein zu Glenlea, ladet Jugend und Jugendfreunde ein zum Jugendfest am 29. Juli.

Dasselbe soll in einem großen Zelt auf der Farm der Geschw. Fr. Wiens unmittelbar am Red River stattfinden.

Man fahre von Winnipeg auf No 14 Hochweg 18 Meilen in den Süden und biege ¼ Meile nördlich von der Glenlea Schule in den Osten. Die Farm liegt eine Meile vom Hochweg entfernt.

Oestlich am Wege wird eine Tafel stehen als Wegweiser.

Die Gäste werden gebeten den Imbiß mitzubringen. Für heißen Kaffee werden wir sorgen.

Es beteiligen sich an diesem Fest 4 oder 5 Chöre, zwei Streichorchester und vielleicht auch das Blasorchester von Steinbach.

Kommt, verlebt mit uns einen gesegneten Tag und unterstützt das Werk der Manitoba Jugendorganisation.

Leiter des Vereins Jak. Töws.

Die Zusammenkunft der Kaukasier in Sardis, B. C. am 22. Juni, 1945.

Im Anschluß der Konferenz der M. B. Gemeinden Canadas fand diese Zusammenkunft statt. Der Anfangsgedanke war ein Wiedersehen der Kubaner. Als eine Gruppe Brüder in den Konferenztagen zusammentraten und darüber berieten wie, wo und wann wir dieses Fest haben wollten, kam der Vorschlag doch auch die Flüchtlinge (Tereker und Millerower) die am Kuban Aufnahme gefunden, einzuladen. Der Gedanke wurde dann noch mehr erweitert und so wurde man sich einig eine Zusammenkunft aller Kaukasier zu haben. Da nichts vorher geplant war, so konnte man auch nicht so planmäßig vorgehen. Die Brüder von B. C. versuchten es dann so gut wie möglich bekannt zu geben. Leider haben es nicht alle erfahren. Dieses tut uns leid. Andererseits die Gelegenheit nicht auszunützen war auch zu schade. Der Leiter der Gemeinde zu Sardis erlaubte uns in dem Versammlunshause diese Zusammenkunft abzuhalten. Es wurde beschlossen Freitag, den 22. Juni, 2 Uhr nachmittags anzufangen. Das Hauptmotiv dieses Wiedersehens sollte sein: **Dank für die wunderbare Herausrettung und weitere Führung hier in Canada, dann ernste Fürbitte für unsere zurückgebliebenen, leidenden Geschwister.**

Das Wetter war uns sehr günstig, kein Regen und wunderschöner Sonnenschein. Es war die Zeit der Rosen, Erdbeeren, und auch schon der Anfang der ersten reifen Kirschen.

Ich hatte keine Ahnung, wieviel Kaukasier wirklich in B. C. wohnten. Als wir, meine Frau, Eltern C. DeFehrs, Schwager Abe DeFehr, C. F. Klassen und ich, Freitag ½2 Uhr nachmittags bei der Kirche zu Sardis ankamen, war ich angenehm überrascht über die vielen Autos die schon da waren. Als wir dann uns im Andachtslokal versammelten, füllten wir den ganzen Raum. Besonders freute ich mich, daß eine Anzahl Jünglinge und Jungfrauen, Kinder der Kaukasier die hier in Canada geboren, auch erschienen waren. Ihr durftet hören, wie der Herr Eure Eltern so wunderbar geführt hat.

Das Programm war wie folgt: 1. Einleitung (Willie Wiens, Matsqui, B. C.) 2. Ansprache B. B. Fast, Winnipeg, Man.) 3. Berichte: a. Vom Terek (C. Töws, Yarrow, B. C.) b. Von Suworowskaja (H. Sukkau, Yarrow, B. C.) c. Von Prochladnaja (A. Rempel, Matsqui, B. C.) d. Von Kalentarowka (J. Dück, Hepburn, Sask.) e. Vom Kuban (Js. Wiebe, Yarrow, B. C.) f. Von Millerowo (D. J. Klassen, Yarrow, B. C.) g. Im Namen der gew. Schüler am Kuban—Wm. Redekop, Sardis, B. C.) i. Schluß von Br. Fr. Friesen, Morden, Man. Br. Jakob Reimer, Sardis, B. C., der die kaukasischen Ansiedlungen etliche Male besucht hat, sprach auch beherzigende Worte.

Zwei der gewesenen Lehrer am Kuban, D. Klassen und Gerhard Penner, schrieben das Protokoll. Geschwister H. Miller, Abbotsford, B. C. dienten mit Liedern.

Man hatte beschlossen die Festlichkeit ohne Mahl zu haben. Die Geschwister von Sardis (Kaukasier) überraschten uns aber mit einem vortrefflichen Mahl.

Am Schlusse des Festes wurde noch eine Kollekte für das Hilfswerk erhoben. Die Schreiber wurden gebeten das Protokoll zu mimeographieren. Jeder der nun einen ausführlichen Bericht über den ganzen Verlauf des Festes haben möchte schreibe an Br. Gerhard H. Penner, 110 Hazel Str., Chilliwack, B. C.

Aus der gesammelten Kollekte sollen d. Schreibarbeit u. d. Versandt Unkosten gedeckt werden. Es wurde auch eine Liste aller Anwesenden angefertigt. Selbige soll dem Protokoll beigefügt werden.

Ich möchte noch einmal allen ein herzliches Dankeschön zurufen, für die Beteiligung und Mitarbeit. Dann laßt uns alle fortfahren mit der ernsten Fürbitte für unsere Glaubensgeschwister in Europa.

Sollte Gott es so führen, daß wir hier auf Erden noch eine mehr geplante und vollständige Zusammenkunft haben können, dann möchte ich sicherlich wieder dabei sein, andernfalls laßt uns dafür Sorge tragen, daß wir alle ein Wiedersehen im Himmel erleben.

Heute ist mein erster freier Tag, wo ich mich meiner Pflicht, diesen Bericht zu bringen, erledigen konnte.

Mit herzlichem Gruß

B. B. Fast.

Dr. GEO. B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone [illegible]
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Buhler, Kansas.

Schluß von Seite 1.)

Haupt der Gemeinde, Christus, findet. Viel Tun auf allerlei Gebieten wurde stark betont, aber auf die einzige Kraftlieferung dazu wurde nicht hingewiesen. Das ist eine unverzeihliche Unterlassung, und das von einem Prediger bei einer Gelegenheit, wo es äußerst notwendig war. Ist es da ein Wunder, wenn Jugend so angeleitet, mit fleischlicher Begeistrung **wir! wir!** an die Spitze ihres Tuns stellt?

Bethel Coll. zeigte eine Blöße, als es so beleidigt sich stellte, ob des Angriffs seiner Glaubensstellung. Wenn es hilft Leiter für die Konf. heranzubilden, sollte es ihr doch nicht gleichgültig sein, welcher Art und in welchem Geist das geschieht. Wehe der Kon. wenn sie es unterläßt, ein sehr wachsames Auge zu haben auf unsere höheren Lehranstalten. Diese sollten es begrüßen, daß es getan wird und ihnen Gelegenheit geboten wird, ihre Glaubensstellung freudig klar und bestimmt darzulegen., wenn Beschuldigungen ungerechtfertigter Weise gemacht werden.

Jahrelang hat die Pred. Seminarfrage mehr oder weniger die Konf. beschäftigt. Das Witmarsun Seminar in Bluffton, O. konnte sich nicht halten weil es nicht frei war vom Modernismus, Eine Gruppe möchte es wieder ins Leben rufen. Hat mehrere Konferenzen abgehalten. . Anknüpfungsversuche mit dem Bethany Seminar der Brethern (Dunkards) in Chicago sind gemacht worden. Alles bis jetzt vergeblich. Vielleicht ist es ein Glück. Denn auch diese Gemeinschaft in der Lehre nicht mehr ganz echt ist. Immerhin, solange ein zu gründendes Seminar nicht bestimmt zweites Kommen des Herrn Christus vor dem Friedensreich in ihr Programm aufnimmt, wird es niemals allgemeine Anerkennung und Zustimmung in der Allg. Konf. finden. Damit sind noch andere Lehrpunkte verbunden und man fragt mit Recht angesichts daß wenigstens 50% daran glauben, warum die Befürworter und auch Bethel Coll. eine so entschieden ablehnende Stellung dagegen einnimmt. Die Lehre der Wiederkunft Christi ist im Worte Gottes grade so fest verankert wie die von der Wehrlosigkeit. Weil die Bibel Institute sie lehren, bilden sie eben für die menn. Jugend eine so unwiderstehliche Anziehungskraft.

Wenn Grace Bible Institute, Omaha, Nebr. auf der Konf. doch zur Sprache kam, so war die Leitung doch indirekt Veranlassung dazu. Das war gut so. Es ist ja offenkundig, daß einige Leiter eine scharf ablehnende Stellung dagegen einnehmen. Was um so befremdlicher, daß Gottes Hand in ihrer Gründung und Entwicklung so unverkennbar bemerkbar einmal, und zum andern wird mit allen Mitteln versucht eine menn. bibeldurstige menn. Jugend vom Besuch der Institute abzuhalten — wie unlogisch! und doch blickt man scheel auf ein mennonitisches, anstatt sich darüber von Herzen zu freuen und dem Herrn dafür zu danken.

"GILSON" FURNACES

Radiator Steel

Für Haus, Kirche oder Schule, jeder Größe. „Pipe" oder „semi-pipeless style", positiv dicht — voll garantiert.

18" Pipe with Casing. Only	18" Semi-Pipeless. Complete
$86	$103

Wir liefern alle Röhren, Zubehör und Register und besorgen die Installationspläne kostenlos. Schreiben Sie sofort um weitere Informationen .

„Standard"

Rahmseparatoren

260, 500, 600 und 800 Pfund Stundenleistung. Sofortige Lieferung.

Preis $31.90

und aufwärts.

„Standard" High Speed Getreideschroter

9¼ und 10 Zoll Größen, mit Roller Bearings, Patented Feed (Shutter behind Worm). Größere Kapazität, bessere Zufriedenstellung.

Preis $59.50

f.o.b. Winnipeg.

Sofortige Lieferung.

....Wir verkaufen auch **„Snow Bird" Waschmaschinen, Refrigerators, Chick Brooders, Pumpen, Bindergarn.**

STANDARD IMP. & SALES CO.

78 Princes St., Winnipeg — 9851 Jasper Ave., Edmonton Alta.

Uhren

die reparaturbedürftig sind, sollte man schon jetzt zu uns schicken, um nachher langes Warten vorzubeugen.

J. P. KOSLOWSKY

702 Arlington St. Winnipeg, Man.

Nicht blos der Einzelne, meistens bei seinen seligsten Erfahrungen im Umgang mit seinem Gott gelingt es dem bösen Feind so Menschliches dazwischen zu schieben und den klaren Blick zu verdunkeln, so gehts auch in den Konferenzbestrebungen. Meistens ist es das „Ich", das sich zur Geltung durchsetzen will.

Eine beachtungswerte Gewohnheit ist die Beobachtung des Abendmahls zu Beginn der Konf. Es bildet ja das Zeichen innigster Gemeinschaft mit Christo, sowohl als auch der Glieder untereinander durch den einen Geist zu einer Einheit verbunden. Das schlägt den rechten Ton an für die kommenden Verhandlungen. Gott segne die weiterverzweigte Arbeit der Konferenz.

Mit Gruß C. H. Friesen.

Zum Eintritt in die Mennonitische Lehranstalt.

Mit diesen Zeilen möchte ich die Eltern der fürs nächste Schuljahr schon angenommenen Schüler daran erinnern, daß wir die Rückantwort von dem Annahmebrief ihrer Kinder vor dem ersten August erwarten. Wer unterläßt, mir die Rückantwort vor diesem Datum zu schicken, riskiert damit, daß der Name seines Kindes auf die Warteliste gestellt wird, während sein Platz von andern Kandidaten besetzt werden kann.

Weil die Erfahrung uns gelehrt hat, daß manche Eltern ihre angemeldeten Kinder aus verschiedenen Gründen nicht schicken, (im vorigen Jahr waren es 50 an der Zahl) möchten wir diejenigen, welche bis jetzt versäumt haben, ihre Kinder anzumelden, aufmuntern, dieses noch jetzt zu tun. Wir nehmen sie dann auf die Warteliste und schicken ihnen einen Annahmebrief, sobald sich eine Vakanz öffnet.

Mit freundlichen Grüßen,

G. H. Peters, Gretna, Man.

Mitteilungen aus Canada.

Das bekannt gemachte große Sängerfest in Winnipeg hat am 8. Juli stattgefunden. Viele Chöre aus den Mennoniten Gemeinden Manitobas haben daran teilgenommen. Es sollen wohl 800 Sänger beteiligt gewesen sein, und schätzungsweise sollen etwa 4,000 Leute gegenwärtig gewesen sein. Achtundzwanzig Nummern waren auf dem Programm angegeben.— Deren Ausführung 3 Stunden in Anspruch nahm. Dieses Sängerfest war vom Manitoba Jugend-Komitee der Canadischen Mennoniten Konferenz veranstaltet.

Dr. J. H. Langenwalter von Newton, Kansas, der im Interesse der Erziehungssache, der Schulen, der Jugendorganisationen und der C. O. Camps die Gemeinden in den Staaten bereist, kam vor einem Monat, auf Einladung hin, auch nach Manitoba und Saskatchewan, und hat auch hier an mehreren Orten mit Vorträgen gedient. So denn auch auf unserer Konferenz der Mennoniten Canadas, die zu Eigenheim bei Rosthern tagte, teilgenommen; sowie auf den Jugend-Retreats zu Rosthern und bei Swift Current und bei Festlichkeiten unserer Gemeinschaftschulen zu Gretna und Rosthern, und in mehreren Kirchen mit geschätzten Vorträgen gedient.— Vom 7. bis 10. Juli war er in Winnipeg und reiste von hier Heim.— Auch Professor Hohman von Bethel College war zur selben Zeit an verschiedenen Orten in Manitoba und Saskatchewan im Interesse des Gesanges tätig.

Rev. A. J. Neuenschwander, Sekretär der Innern Missionsbehörde der Allgemeinen Konerenz der Mennoniten von Nordamerika, bereist seit dem 4. Juli die Gemeinden in den westlichen Provinzen Canadas, im Interesse der Innern Missionstätigkeit dieser Konferenz. Und war auch auf unserer Konferenz zu Eigenheim und auf den Retreats in Saskatchewan gegenwärtig, und besucht auch mehrere Missionsfelder in seiner Rückreise vom 1.—7. Aug. in Winnipeg und einigen anderen Orten in Manitoba erwartet zu sein. Worauf er noch zu Reesor, Ontario und in Toronto anzuhalten gedenkt, und dann heimreisen will. — Er wird nicht alle Gemeinden besuchen können. Man wolle solches also nicht erwarten.

— — Benjamin Ewert.

Einladung

Sonntag den 29. Juli, findet in Glenlea ein Jugendtag statt. Beginn 10 Uhr morgens, Jederman ist freundlich eingeladen.

Das Man. Jug. Kom.

Ein Wiedersehensfest.

Am 24 . Juni war es, als mehrere Autos schon früh morgens dem kleinen Ort „Grünthal" zustrebten. Grünthal liegt ja bekanntlich im süden von Winnipeg. Eine geräumige Zeit vorher, war ja die Einladung dorthin in diesem Blatte bekannt gegeben. Viele waren dieser Einladung gefolgt. Es war dies das jährliche Wiedersehensfest der frühern Schüler der Bibelschule zu Winnipeg, welches vom Unterstützungsverein, der ein Zusammenschluß dieser früheren und jetzigen Schüler ist, anberaumt und geleitet wird. Es war dies das fünfte Fest, das die Schüler in diesem Sommer feierten, und noch jedes Jahr haben unsere beiden Lehrer Aelt. J. H. Enns und Pred. J. J. Schulz es fertig gebracht, sich für diesen Sonntag frei zu machen, um sich ihren Schülern zu widmen.

Wie schon gesagt, in diesem Jahr fanden wir uns bei Grünthal zusammen. Von Grünthal hatten wir ja schon gehört, aber etliche waren zum ersten Mal dort. Die lange neuangestrichene Kirche hatte mehr Raum, als wie es mancher wohl abgeschätzt haben mag. So wie die ganze Gegend mit Busch besetzt ist, so mangelt es auch bei und um der Kirche nicht an Busch. Unwillkürlich mußte ich an ein Gedicht denken, als wir auf den Kirchhof führen, wo es heißt: „Am Waldrand steht ein Kirchlein klein—" oder an die Worte, die der Dichter dann weiter unten sagt: „Hier predigt nicht das Wort allein, Nein, die Natur mischt sich mit ein." War's draußen schon freundlich, so war es drinnen nicht weniger. Warm wurden wir von Aelt. J. J. Enns begrüßt und man spürte es ihm und auch der ganzen Gemeinde ab, so meinten sie es. Das Programm, welches am Vormittage zur Aufführung kommen sollte, erhielt mal wieder recht derbe Lücken, welche dadurch entstehen, daß immer noch solche da sind, die ihre Aufgabe noch immer nicht als Pflicht ansehen. Es kann ja immer etwas passieren, so daß man seine Pflichten nicht erfüllen kann, aber in solch einem Falle sollte dann für Ersatz gesorgt werden, oder die Aufgabe sollte abgemeldet werden, so daß das Komitee dann die Lücken beizeiten ausfüllen kann. Das Thema für dieses Mal war ja, wie schon vorher bekanntgegeben! Der Glaubenskampf. Das erste Referat, welches uns etwas über die Entstehung und Entwickelung dieses Kampfes sagen sollte, waren wir genötigt uns zu denken. Das zweite Referat, welches uns die Entwickelung und Belohnung desselben schilderte, hatte sehr gute und gesunde Ausführungen. Auch wurden die Gedichte mit guter Betonung und mit Nachdruck vorgetragen. Den Rivervillerchor, den wir gern auch dort gehabt hätten, vermißten wir sehr. Der Ortschor stellte sich aber recht tapfer zur Verfügung und diente mit vier sehr gut gewählte Liedern. Der Chor war nicht groß, aber er war gut. Ich weiß nicht, sollte man die Sänger, oder sollte man den Dirigenten dafür loben; hoffentlich haben sie beide das Ihre tun müssen. Ja, alle Achtung dem Gemeindechor von Grünthal.

Schön war auch der Nachmittag. Haben Heinr. Ungers doch einen trefflichen Hof. Nur schade, daß es etwas kühl an diesem Tage war, und die Menschen nicht zu sehr nach Schatten Ausschau hielten. Aber bald hatte der Dirigent auch hier seinen Chor und die lustigen Sänger sangen, so daß auch andere von der Singlust gepakt wurden, und der Chor wurde bald recht groß. Hier erhielt auch Aelt. J. H. Enns noch das Wort, um seinen Schülern etwas zu sagen. Sein Thema war dasselbe, worüber Pred. Schulz schon am Vormittage sprach, nämlich über das „Ueben in der Gottseligkeit." Ja, die Jugend von heute muß sich auch üben in der Gottseligkeit. So wie alles andere geübt sein will, so will auch die Gottseligkeit geübt sein.

Nachdem auch der Geschäftliche Teil des Unterstützungsvereines zur Sprache gekommen war, kam auch der Magen zu seinem Rechte. Als wir im letzten Jahr uns auf Pigion Lake versammelt hatten, da habe ich mich über die dortigen Frauen gewundert, wie sie alles so planmäßig organisiert hatten, und wie es mir hier bei Grünthal scheinen wollte, dann haben diese Frauen auch mehr getan, als wir erwartet hatten. Noch haben wir immer, wo wir gekommen sind, freundliche Aufnahme gefunden. Ja, auch auf Grünthal hat es uns gut gegangen, und wir grüßen unsere Freunde daselbst und wünschen den jungen Sängern auch für die Zukunft viel Freude zum Singen.

P. J. Froese.

Trauer.

Der Herr nahm meinen lieben Kindern Jacob und Anna Toews am 18. Juli ihr zweites Töchterlein durch eine Frühgeburt. Sie verstehen es nicht, doch können sie sagen „Es ist der Herr." Das Särglein mit dem kleinen Liebling wurde ins Grab seiner Großmutter versenkt.

Editor.

Bericht aus der Arbeit unter den Russen. Montreal.

Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns wiederum ziehen und nach unsern Brüdern sehen durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündigt haben, wie sie sich halten. Apostelg. 15, 36.

Angeregt durch dieses Wort und demselben folgend, bin ich nun wieder in Montreal, wo ich vor zwei Jahren einmal war. Kann von der Arbeit hier noch nicht was berichten, da ich erst vorgestern hier ankam. Weil ich aber von mehreren Brüdern angestoßen worden bin, mehr von der Arbeit zu berichten, will ich hiermit etwas berichten von meiner vorigen Reise, die ich vom 11. Mai — 11. Juni in den Staaten machte. Weil ich damals krank oder überanstrengt nach Hause kam, habe ich es unterlassen. Heute ist mir schon eins und das andere aus dem Gedächnis entschwunden und dürfte vielleicht das Gerüste an der Auskleidung leiden.

Ich fuhr damals am 11. Mai von Hause weg und am 12. von Windsor. Am 13. Mai kam ich in Passaic N. J. an, wo eine Konferenz der russ. Baptisten stattfand. Es war eine Glaubenskonferenz ohne technische Fragen. Sie verlief im Segen. Besonders schön war die Jugendversammlung. Die russ. Baptisten in den Staaten haben eine organisierte Jugend, die auf ihren Konferenzen gewöhnlich ein Programm bringen. Die sind durchweg schön und dieses kam mir besonders schön vor. Das Feuer und der einmütige Geist der Jugend (welches beides uns Alten schon mehr oder weniger abgeht) wirkt belebend auf jeden, der die Jugend lieb hat. Wenn auch nicht alles mackel- oder fehlerlos ist, so freut man sich doch, daß das Werk des Herrn in der Jugend weitergeht.

Vielen Alten geht es ja dann bei solchen Gelegenheiten so, wie einer Henne, die Entenküchel ausgebrütet hat und sie nun mal mit ihnen aus Wasser kommt. Da wollten ihre Kindlein ihr nicht mehr folgen. Sie sind so glücklich in ihrem Element und die Mutter sieht die größte Gefahr. Sie gluckert, sie ruft, sie lockt, sie scharrt und alles will nichts helfen. Läuft sie weg? Nein, sie bleibt. Mutter bleibt, wenn ihr Kind ihr entwächst, Gott bleibt, wenn sein Kind flieht.

Manch ein Alter sitzt während so eines Programmes und versteht nicht ein Wort, weil es nicht seine Sprache ist. Er sieht Gefahr. Er denkt: „Wo geht das hin?" Soll er weglaufen? Nein. Er soll rufen, er soll bleiben. Die Kinder sind nicht weg, die sind nur in einem andern Element. Die freuen sich, wenn Mutter am Ufer ausharrt. Die Jugend freut sich, wenn die Alten durch ihre Gegenwart Teilnahme beweisen und mitarbeiten, d. h. wenn der Geist der Jugend gesund ist.

Doch zurück zu meinem Bericht. Nach der Konferenz arbeitete ich dann noch in Passaic in zwei Gemeinden an jedem Abend und Sonntag den Tag über. Der Herr war reichlich dabei. Eines Abends hatte ich die Freude, eine Jüdin unter den Zuhörern zu haben.

Am 21. Mai fuhr ich nach New York und blieb dort bis zum 4. Juni. Habe dort, in Brooklin und in Yonkers in 4 Gemeinden gedient. Der Herr schenkte mir dort eine außergewöhnliche Freude zum Dienst. Habe auf der Reise in besonderer Weise die Kraft der Gebete der Kinder Gottes gespürt. Auch beugte mich die Gnade Gottes, die aus Löwen Lämmer, aus Saulusse Paulusse machen kann, aus Offizieren und Generälen einfache Leute, die demütig zu Jesu Füßen sitzen. Wie hat das meinen Glauben gestärkt u. Mut gegeben. in aller Demut d. Werk d, Herrn fördern zu helfen in treuem, selbstlosem Dienst.

Am 4. Juni verließ ich New York und fuhr bis Toronto, Canada. Dort arbeitete ich noch in zwei Gemeinden bis zum 11. Juni und fuhr dann nach Hause. Nicht immer war ich himmelhoch jauchzend, doch auch nicht einmal zum Tode betrübt. Der Herr sorgt ja dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; Doch reißt Er sie nicht aus. Ein Pfahl im Fleisch, ein altes Gemütleiden ließ mich eines Abends zusammenbrechen; Doch hat der Herr in auffallender Weise wieder geholfen und eines Abends sagte mir der Herr wieder: „Gehe!" Obiger Bibelvers diente mir als Anleitung. Gestern Abend diente mir dieser Vers als Grundlage meiner Predigt und der Herr segnete das Wort. Ich habe hier gute Aufnahme gefunden und will nun versuchen, den Herrn zu verherrlichen, durch treuen Dienst. Der Herr helfe mir!

Empfehle mich der Fürbitte der Kinder Gottes. Im Dienste des Meisters Abr. Hübert.

Jugendfest

Sonntag, den 29. Juli. beginnend 10:15 findet auf Glenlea ein großes Jugendfest statt, wozu jedermann herzlich eingeladen wird.

Näheres darüber findet man an einer andern Stelle dieses Blattes.

Programm

Für die S-Schulkonferenz d. südlich Manitoba Distriks der M. B. Gemeinde, abzuhalten in Winkler am 28. und 29. Juli, 1945

Sonnabend beginnend um 2 Uhr nachmittags.

1. Einleitung von Br. G. Pries 2. Einleitende Worte und Besprechungen geleitet von folgenden Brüdern: a) Beginner, Br. B. D. Enns, K; b) Primaries, r. J. Hübner; c) Juniors, Br. J. E. Kröker; d) Intermediate, Br. W. J. Wiebe; e) Seniors, Br. D. K. Derksen; 3. Ein Wort an d. S-Schularbeiter von Br. D. D. Derksen.

Sonntag beginnend um 9.30.

1. Zutritt zu allen Stufen der S-Schule in d. Arbeit. 2. Gebetstunde der S-Schule gedenkend. 3. Ansprache: Die Gemeinde und die S-Schule von Br D. D. Derksen.

Nachmittag beginnend um 2 Uhr.

1. Verhältnis zwischen S-Schule u. Heim von Br. A. A. Kröker. Besprechung J. J. Wiens. 2. Wie beteiligt sich unsere Jugend in der S-Schule von Br. D. K. Derksen. Besprechung J. J. Wiens. 3. S-Schule als Missionszweig von Br. H. H. Redekopp. Besprechung Br. J. J. Wiens. 4. Sommer Bibelschule unter den Kindern (D. V. B. S.) von Br. G. Pries.

Bitten alle S-Schularbeiter Teil zu nehmen an dieser Konferenz Sonnabend und auch Sonntag.

Im Auftrage,

D. J. Reimer, Morden.

Zu verkaufen

5-Zimmer Wohnung (eins davon oben). Garage 28 Fuß lang, dabei. Hof schön mit Bäumen bepflanzt. Wasserleitung ist auf McKay Ave. zugesagt. Preis: 2700 Dollar. — Man frage an: H. Goerz, 260 McKay Ave., N. Kildonan, Man., Canada.

Zu verkaufen

ein Lebenswecker, hat goldene Nadeln. Preis $5.00. Man wende sich an **Mrs. George Penner,** Herbert, Sask., Box 184.

Gute Gelegenheit

Habe Raum für 2 Passagiere per Auto nach Sardis, B.C.. Abfahrtszeit Montag, d. 6. August.

Man schreibe unverzüglich an **Kornelius Neufeld,** P. O. North Kildonan, Man.

Kreuz und quer durch die Bibelländer.

Von Bruno Tabert.

(Fortsetzung.)

Das Aegypten des Islams

Allähu akbar, Allähu akbar, Allähu akbar; ashadu an lä iläha illa-lläh, ashadu anna Muhammedarrasüülullä— hayya 'alassalä! —

Zu deutch: Allah ist groß! Ich bezeuge, daß kein Gott ist außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet— Heraus zum Gebet! Fünfmal am Tag, vor und nach Sonnenaufgang, mittags und vor und nach Sonnenuntergang, werden auf unserer Erde die dem Islam Ergebenen durch diesen Gebetsruf in Bewegung gehalten. Von der Donau bis zum Ganges, vom Rande der Wüste Sahara bis weit über die Gewässer des Euphrat und Tigris hinaus weht die Fahne des Propheten Mohammed und verbindet nicht weniger als 230 Millionen Menschen, mehr als ein Achtel der Erdbevölkerung, zu einer der größten Religionsgemeinschaften der Welt.

Nach einer sonnigen Ueberfahrt über das Mittelmeer im Monat April stehen wir am Bug des Dampfers „Helouan" und sehen in weiter Ferne die in Sonnenlicht gebadete weiße Küste Afrikas mit dem Hafen von Alexandrien vor uns liegen. Wessen Herz schlüge nicht höher bei einer erstmaligen Landung auf afrikanischem Boden! Beim Verlassen d. europäischen Dampfers haben wir auch die lezte Brücke die uns noch mit dem Abendland verbunden hielt, hinter uns abgebrochen. Wir stehen im Morgenland mit seinen fremdartigen Sitten und Gebräuchen. Nach unserer Landung in Alexandrien merken wir auf Schritt und Tritt, daß wir es heute nicht mehr mit dem Aegypten der Pharaonen, sondern mit dem Aegypten des Islams zu tun haben.

Vor unserer Weiterfahrt nach Kairo stehen uns einige Stunden zur Verfügung, die wir zu einem Rundgang durch die Stadt benutzten und um uns ein wenig in die Geschichte dieser größten und bedeutendsten Hafenstadt im östlichen Mittelmeer zu vertiefen.

Alexandrien ist eine Gründung Alexanders des Großen aus dem Jahr 332 v. Chr. und gehörte einst zu den berühmtesten Städten der Welt. Vorübergehend schlugen hier die römischen Kaiser ihren Wohnsitz auf; die Ptolomäer, Julius Cäser, Augustus, Hadrian und Mark Aurel ziehen im Geist an uns vorüber. Antonius und Kleopatra feierten hier ihre Orgien, während Caracalla mit blutiger Faust sein Regiment führte. Größere Bibliotheken, Museen und Theater als hier soll es nirgendwo in der damaligen Welt gegeben haben.

In Alexandriens Bibliothek wurden über 700,000 Schriftrollen aufbewahrt. Der größte Teil dieses literarischen Reichtums des Altertum ging im Krieg zwischen den Geschwistern Ptolomäus und Kleopatra (40—47 v. Chr.) verloren, und den Rest vernichtete später bei der Besitznahme von Aegypten der Kalif Omar, da er durch die Einführung des Korans d. Weisheit der Alten für überflüssig hielt. Phantastisch muß einst der Leuchtturm von Alexandrien gewesen sein, der unter Ptolomäus 1. (300 v. Chr.) den Hafen zierte. Aus weißem Marmor hergestellt, erreichte er eine Höhe von 160 Metern und wurde zu den sieben Weltwundern gerechnet. Sein Schein soll Schiffen auf bis 50 bis 60 Kilometer sichtbar gewesen sein.

Im Mittelalter sank Alexandrien immer mehr von seiner Höhe herab. Als einziges Denkmal aus längst vergangener Zeit sehen wir nur noch die 27 Meter hohe Pompejussäule, die von dem Präfekten Pompejus zu Ehren des Kaisers Diokletian im 3. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde.

Infolge der Eröffnung des Suezkanals und des Aufschwungs des ägyptischen Exports an Baumwolle, Weizen, Reis, Bohnen und Zucker ist heute diese Stadt der Nilmündung mit ihren 400,000 Einwohnern wieder eine der belebtesten Hafenstädte des Mittelmeeres.

Langsam schreiten wir durch die Straßen Alexandriens dahin. Eine Fülle von Bildern fremdartigen Lebens zieht bereits hier, am Eingangstor des Morgenlandes, an unsern Augen vorüber. Im Straßengewirr sehen wir die vornehme halb- oder ganzverschleierte Araberin neben ihrer armen, sehr dürftig gekleideten Mitschwester; den gelehrten und vornehmen, oft an seinem Turban als Mekkapilger erkennbaren Mohammedaner neben dem nur mit Ueberwürfen bedeckten, barfußlaufenden Straßenmob; die Wasser- und Zeitungsverkäufer neben dem Eseltreiber. Gaukler und Bettler, die den Fremden um Backschisch (orientalischer Bettelruf—Trinkgeld) anhalten; die einfache Araberin mit dem Wasserkrug auf dem Kopf neben ihrer Stammesgenossin, die nach morgenländischer Art ihr Kind auf ihrer Schulter trägt. Eselskarren, Kamele, dazu viele Autos amerikanischer und europäischer Herkunft wirbeln den Staub der Straße auf, während in den Cafe's die Araber ihren Mokka schlürfen und gelassen ihre Nargile (Wasserpfeife) rauchen. Spezereiläden und Basare aller Art runden das Stadtbild Alexandriens ab.

Die Stunde unserer Abfahrt nach Kairo rückt näher. Wir besteigen den Deltaexpreß: der uns noch am selben Abend in die 200 Kilometer südlich vom Deltakopf gelegene, größte und schönste Stadt Africas, Kairo bringt. Kurz nach 22 Uhr läuft unser Zug in die große Bahnhofshalle ein. Nach dem ersten durchlebten Tag im Lande des ewigen Sonnenscheins tat uns beim Eintritt in Kairo die Abendkühle wohl. Am nächsten Morgen, nach einer erquickenden Nachtruhe, sind wir für das Neue, das hier unser wartet, wieder aufnahmefähig.

Nachdem im Jahre 641 der arabische Kalif Omar Aegypten erobert hatte, kam auch das Land des Niltals unter die Herrschaft des Islams. Das alte Aegypten war um diesen Zeitpunkt schon Jahrhunderte lang in Verfall geraten. Ein Abschnitt dunkler Geschichte von Greueltaten der sich nach diesem über das einst so bekannte und berühmte Land der Pharaonen. Kairo ist eine mohammedanische Gründung. Von Gauhar el Kaid, dem Feldherrn des Fatimiden Moez Eddin, wurde es im Jahre 909 nördlich von Altkairo als eine neue Stadt erbaut. Man gab ihr den Namen Masr el Kahira—„siegreiche Hauptstadt"—. weil, wie Moez Eddin schrieb, im Augenblick ihrer Gründung der Planet Mars— „der Siegreiche" durch den Meridian lief. Kairo breitete sich mehr und mehr aus und trägt heute seinen Namen: „Die Perle des Morgenlandes" mit Recht. Hier zentralisiert sich das gesamte Staats- und Wirtschaftsleben des modernen Aegypten. Mit seiner fast eine Million zählenden Einwohnerschaft ist Kairo jezt die größte Stadt der mohammedanischen Welt.

Die Stadt weist eine Fülle herrlicher Moscheen arabischen Baustils auf. Ihre Minaretts ragen zum blauen, sonnenüberstrahlten Himmel empor und verleihen ihr ein wahrhaft märchenhaftes Gepräge.

Gleich am erten Tag unseres Hierseins können wir den Gesamtblick auf Kairo genießen. Hoch oben auf der Zitadelle stehend, haben wir den berühmten Blick auf die Stadt und die in Westen angrenzende Wüste mit den Pyramiden von Gizeh.

Auf einem Vorsprung des Mokattamhügels erbaute Sultan Saladin Ende des 12. Jahrhunderts diese Zitadelle. An diesem höchstgelegenen Punkt der Nilstadt bewunderten wir die mitweithin sichtbaren Minaretts versehene Mohammed-Ali-Moschee, auch Alabaster-Moschee genannt. Einen überwältigenden Anblick bietet ferner von dieser Stelle die am Fuße der Zitadelle gelegene, 1356 erbaute d. als die Königen der Moscheen Kairos gilt.

Um den Orient recht verstehen zu können, müssen wir uns für wenige Augenblicke in die Lehre des Mohammedanismus vertiefen. Mohammed wurde im Jahr 571 aus dem Stamm der Koreischiten in Mekka geboren. In seinem 26. Lebensjahr heiratete er die reiche Kaufmanswitwe Chadidscha. Dieser Ehe entsprangen mehrere Kinder, von denen nur die Tochter Fatime, später des Kalifen Ali Frau, den Vater überlebte. Leider fehlen genaue, verbürgte Nachrichten über die gewaltige Veränderung, die etwa im 40. Lebensjahr in Mohammed vorging und ihn um 610 zum Religionsstifter machte.

Der bisherige Kaufman zog sich sinnend in die Einsamkeit zurück. Visionen und Träume kamen dazu, und bald erschienen ihm alle ihm zuströmenden Ideen als absolute Offenbarungen, welche die übrigen Menschen ohne Widerrede hinzunehmen hätten.

Sein Prophetentum datiert von zwei Erscheinungen des Engels Gabriel, an deren Realität ihn erst seine Frau glauben lehrte. Nach Mohammed schließt die Offenbarung Gottes mit seiner Person ab. In ihr erkannte sechs Stufen: Adam, Noah. Abraham, Moses. Christus und Mohammed. Als Kennzeichen erhielt er nicht Wunder wie die anderen Propheten, sondern das Schwert, um die völlige Ueberwindung des Unglaubens durchzusetzen. Es bedarf daher ferner keines Propheten, er ist der letzte und höchste. Durch ihn hat sich Gott zum letztenmal offenbart. Er schreitet nun dem Tag entgegen, an dem er die Menschen richten wird.

Mohammed sah in Gott den Weltenschöpfer und ein ewiges Wesen; alle Vielgötterei, wozu Mohammed auch die christliche Lehre von der Dreieinigkeit rechnete, verwarf er.

Ein weiterer Hauptsatz der Lehre Mohammeds handelt von Koran der dem Gläubigen als ein Werk Gottes gilt und sein ständiger Begleiter ist. Der Koran, „die Lesung" der heiligen Offenbarung, enthält 114 Suren (Kapital). Seine Aussprüche gelten dem Mohammedaner als Offenbarung des Propheten. Der Name Mohammed bedeutet „der Gepriesene" und der Name Islam „Ergebung in den Willen Gottes".

In seiner Geschichte hat der Islam grausame Religionskriege zu verzeichnen. Die Anhänger des Propheten wurden, wenn sie könnten, wie sie wollten, auch heute noch die Lehre Mohammeds mit Feuer und Schwert über den ganzen Erdkreis ausbreiten.

Die Weltschauung des Muslims verleiht ihm eine persönliche Erhabenheit und eine ans Fatalistische grenzende Ruhe. Alles um ihn her und in der Welt regelt sich nach Gottes Willen; es gibt für ihn nichts, was nicht von Gott vorherbestimmt ist.

Seine religiösen Pflichten bestehen in dem fünfmalligen täglich Gebet, Fasten, Almosengeben und in der Pilgerfahrt zur Kaaba, dem heiligen Stein, in Mekka.

Nach dem Koran trägt Gott 99 Namen. Um sich nun ihrer tagtäglich zu erinnern, sieht man viele Mohammedaner, auch wenn sie im Cafe ihrer unentbehrlichen Wasserspeise sitzen, wie sie beständig eine Kette mit 99 gelben Perlen durch die Finger gleiten lassen. Sie halten diese Kette gewöhnlich in der rechten Hand, und mit Hilfe des Daumens schieben sie Perle an Perle an der Schnur entlang.

Nach dem arabischen Koran wird Gott in erster Linie Al-Rabb, der Schöpfer, Al- Malik, der Meister, Al-Kaddus, der Reine, der Heilige, Al Aziez, der Mächtige, Al-Tchobbar, der Erhabene. Al-Walii, der Freund, Al-Hakam, der Richter, Al-Chanie, der Reiche, genannt.

Der Name „Vater" fehlt in Koran. Nach dem Islam ist es für Gott unmöglich einen Sohn zu haben, deshalb lehnt er das Christentum ab. Die Predigt von der Liebe Gottes ist dem gelehrten Muslim eine Gotteslästerung und dem Unwissenden ein Rätsel.

Die wichtigste religiöse Uebungung verrichtet der Mohammedaner im neunten Monat des mohammedanischen Mondjahres, im Kamasan, dem sog. Fastenmonat. In diesem Monat wird ein strenges tägliches Fasten von der Morgendämmerung bis Sonnenuntergang gehalten.

Abgeleitet wird die Bezeichnung dieses Monats von dem Wort „rams", das „brennen" bedeutet. Der Zusammenhang besteht wohl darin, daß dieser Monat etwas mit dem „Hinwegbrennen der Sünden der Menschen" zu tun hat. Die Erhabenheit des Fastens wurde durch Mohammed sehr gepriesen und als eine der Hauptpflichten der mohammedanischen Religion bezeichnet. Nach seiner Aussage öffnen sich in diesem Monat die Tore des Paradieses während die Pforten der Hölle verschlossen und die Teufel an den Beinen gefesselt werden.

(Fortzetzung folgt.)

Beachten Sie Ihr Auto!

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie Ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.

Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Geld zu leihen

auf erste Hypotheken. In 5 bis 10 Jahren abzuzahlen auf leichte Bedingungen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building.

Winnipeg, Manitoba.

Zu verkaufen

Säge- u. Hobelspäne u. „Slabs" bei: J. Dyck, 305 McKay Ave., N. Kildonan — Phone 503659

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverläßigen Homäopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute

Dept. R-42

807 Alverstone St.,

Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Christliche Gelegenheits- und Tischlieder

Von Johann J. Jantzen.

Der Preis ist 35c portofrei.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd

672 Arlington St., Winnipeg.

Bücher

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

„Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

„Eine Hilfe in den großen Nöten". (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) 40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .80

Novokampus:

„Kanadische Mennoniten. Jubileumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Liederhefte Nr. 3

für gemischte Chöre, von K. H. Neufeld. — Preis 25c
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler — Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
.. Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Gelder zu verleihen
an Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Todesnachricht.

Psalm 90. 10. Unser Leben währet siebzig Jahre und wenns hoch kommt sind es 80 Jahre, u. wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Tante Katariene Klassen geborne Sawatzky durfte Montag den 25 Juni 5.15 früh morgens Heim gehen, da sie Verwandte und Bekannte hat welche diese Zeilen lesen mögen, möchte ich im Auftrage der Angehörigen einige Worte als Nachruf zu Ihrer Erinnerung einsenden.

Die l. Tante war bei Ihren Kindern Autou Loewen, Sunnyslope. Sie hatte das Vorrecht Ihre Kinder in der Nähe zu haben außer einen Sohn der noch in Rußland ist, ein Sohn in Gullak Sask. und eine Tochter die schwerleidend ist, schon über 4 Jahre im Sanatorium Calgary sich befindet.

Tante Klassen war die letzten 4½ Jahre leidend, was Ihr Herz sehr beschwerte, unsere Gemeinde hatte Prediger Besuch, wo sie an den Versammlungen rege Teil nahm, den letzten Sonntag ihres Lebens besuchte Sie drei Versammlungen in unserm Bethause und ein Begräbnis in der Nachbargemeinde.

Montag frühe morgens hört Ihre Tochter Frau Loewen etwas auffalendes, eilte gleich zu Ihrem Bett und fragte ob sie was wünschte. Sie bat man möchte ihr beten helfen. Ihre letzten Worte waren: „Lieber Heiland mach mich fromm, d. ich in den Himmel komm.“ Mitwoch, den 27ten fand das Begräbnis in der E. M. B. Kirche zu Linden statt. Ortsprediger H. Lutke eröffnete die Leichenfeier mit Gebet, worauf der Chor das Lied sang: „Fragt er darnach.“ Nach dem Chorlied folgte ein Solo: „Drüben in dem Heiligen Land.“ Rev. Johann Toews, Coaldale, sprach über Kolosser 1:12. Danksaget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat, zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Auf die Frage, wer sind diese gemeint, Vers 13. Welcher uns erretet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. f.V. 14. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut der Vergebung der Sünden. Dann folgte ein Chorlied, „Am Gnadenquell“, worauf Br. Lutke einige Bemerkungen machte über 2 Kor. 1. 24. Dann wurde gewünscht das Lied, „Geh Heim und erzähle“, welches vom Chor gebracht wurde, worauf Br. Loewen einige Mitteilungen machte aus ihrem Leben. Zum Schluß folgte ein Solo, „Sicher am goldnen Strand“, wonach Gelegenheit gegeben wurde die Leiche zu sehen.

Von der Kirche gings zum Friedhof, wo Br. Toews mit Wort und Gebet die leibliche Hülle dem Schoße der Erde übergab, worauf noch ein Solo gesungen wurde. Nach der Begräbnisfeier wurde noch ein Imbiß verabreicht.

Tante Klassen wurde geboren den 18 Nov. 1870 in Süd-Rußland, Neuchortitz.

Getauft im 21 Lebensjahr von Aelt Isaak Dyck. Im Ehestand getreten mit Johann Klassen den 29 Mai, 1893, die erste Zeit wohnte sie in Felsenban, dann 7 Jahre in Gnadental und 7 Jahre in Neplujew. In 1909 siedelten sie über nach Sibirien, Grünfeld, wo sie 20 Jahre wohnten. 1922 starb ihr lieber Ehegatte nachdem sie 27 Jahre Freude u. Leid geteilt hatten. 2 Kinder gingen ihr im Tode voran. 1929 wanderte sie mit 6 Kindern nach Canada.

Sie hinterläßt 3 Brüder, 1 Schwester, 7 Kinder, 38 Großkinder und 2 Urgroßkinder und 10 Großkinder sind ihr im Tode vorangegangen.

Alt geworden 74 Jahre, 7 Monate, 7 Tage. Gestorben an Herzschlag. Auf der Begräbnisfeier waren zugegen 3 Töchter, 2 Schwiegertöchter, 2 Söhne und 4 Schwiegersöhne mit ihren Kindern.

Bernhard P. Ratzlaff.
Acme Alta.

Der Bote Rosthern ist gebeten zu kopieren.

Todesnachricht

Br. Jakob N. Wiebe, unser Vater und Gatte wurde geboren den 11. April 1872 in Rückenau, Süd Rußand, wo er auch seine Jugendjahre verlebte. In seinem 23. Lebensjahr, bekehrte er sich und fand Vergebung seiner Sünden im Blut des Lammes Jesu, und wurde getauft von Aeltesten David Schellenberg und aufgenommen in die M. B. Gemeinde, deren treues Glied er blieb bis an sein Ende, und hat seinem Heilande 50 Jahre gedient.

Den 19. August 1901 trat er in den Ehestand mit mir, Elisabeth Neufeld, Sparau. Der Herr segnete uns mit 13 Kindern, 8 Söhne und 5 Töchter, wovon ihm 4 Töchter vorangegangen sind. Seine Krankheit war Nierenleiden und Schlaganfall und er entschlief selig im Herrn. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Ihn betrauern, ich, seine Gattin, eine Tochter und acht Söhne mit ihren Familien und eine Schwester und zwei Brüder. Doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, sondern wir wissen, daß es vor Gottes Thron ein Wiedersehen gibt, wo kein Scheiden mehr sein wird, und wir dem Herrn unsern Erlöser gemeinsam in Ewigkeit preisen werden.

Die trauernde Gattin.
Aberdeen, Saskatchewan.

Mac-Ka-Te-Vakush.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Sohnes eines Mannes? Wenn sie jetzt schon wild und vernachlässigt aussah, wie sollte sie aussehen in einem Jahr oder zwei?

Die kleine Familie kam endlich im Wintercamp an, wo sie mit einziehen mußten in das große Wigwam des Panthe's, seines Schwiegervaters. Der war einer der vier Medizinmänner dieses Lagers. Diese kamen alle auf Besuch und Wa-kikinse, der Croked Nose, wie wir ihn nennen wollen, mußte ihnen allen erzählen, wie der Kleine geboren war, und wie er das schwarze Foxfell angegriffen hatte. Dann mußte er allen ein Stück Caback geben und ein bischen Tee. Dann wurde ein Familienrat dieser Männer gehalten, die Frauen waren ausgeschlossen. Panthe sagte, es war gut, aber der Junge müßte noch mehrere Schutzgeister erhalten, er wollte seinen Geist anrufen noch in der Nacht, den Geist der schnell durch die dunkle Nacht fliegt, Watchishak würde den Geist der Weisen anrufen, Ningick den Geist des schnellen Wassers und Michtik den Geist des Waldes. Und so gingen sie alle Heim. In d. selbigen Nacht konnte man die Trommeln hören über die ganze Insel, und die verschiedenen Gebete in hohen und tiefen Noten tönten durch die Nacht.

Bald erhielt LittleBolack Fox (Schwarzer Fuchs) eine neue Wiege von seinem Großvater gemacht, mit grünen und roten Farben angestrichen und vielen seidenen Bändern und kleinen Glöckchen und kleine getrocknete Füße kleiner Otter zum Schutz gegen schnelles Wasser, mit kleinen getrockneten Reiherfüßen, kleinen getrockneten Füße des Nachthabichts u. kleinen geschnitzten Figuren aus Holz. Diese hingen alle am Händel und über des Kindes Kopf. Er konnte sie alle erreichen und mit ihnen spielen. Die Mutter ging stolz mit der neuen Wiege spazieren und auf Besuch, denn mit jedem Schritt, den sie machte, klangen die kleinen Glöckchen.

So ging der Winter hin und ein neues Frühjahr und der Sommer kamen mit der Heimfahrt zur großen Reserve, wohin der Shooniah-Ukimah jedes Jahr kam und jedem $5.00 bezahlte, dazu Pulver, Netze, Speck und Mehl gab. Das war immer eine große Zeit. Crooked Nose konnte kaum warten, ehe er die $5.00 sah für klein Schwarzfuchs. Alles in allem bekam er dieses Mal $20.00. Das war eine schöne Summe. Und so sah klein Schwarzfuchs seins erste Treaty, mit seinen kleinen Augen sah er sich ganz interessant um.

So gingen die Jahre nun dahin in gleicher Weise. Der kleine Ma-Ka-Tae-Vakush wuchs auf wie ein Unkraut unter Ungezieſer und Schmutz. Oft bekam er neues Zeug und neue Moccasins, aber an seinen Körper gelangte sehr wenig Wasser oder Seife. Er konnte kaum aufrecht gehen, da lernte er schon schießen mit Pfeil und Bogen. Kleine Vögel, die zu früh im Frühling ankamen und halb erfroren im Schnee saßen, waren seine ersten Opfer. Zu töten war sein größter Spaß, ob es ein wert hatte oder nicht. Bald lernte er, daß Wildhuhn und Kaninchen heimzubringen, und er wurde dann zu stolz, auf kleineres Getier zu schießen. In der Zwischenzeit starb sein Vater an einer unerkannten Krankheit. Er grämte sich nicht viel um ihn, denn Wa-ki-konse war oft sehr rauh zu der Mutter, besonders wenn er Feuerwasser hatte, welches er von einem Traeder heimlich kaufte, denn die Regierung verbietet Verkauf starker Getränke an die Indianer, und die Rotröcke, N. W. M. Polizei (Schimaganis) paßten immer auf. Trotzdem gab mancher Indianer sein letztes Stück Pelz hin für Getränk, anstatt Eßware für die Familie. In diesen Zeiten wären manche Familien verhungert, wenn sie nichts Eßbares von andern Indianern erhalten hätten.

Utchik, die Mutter, zog ihre Familie nun selber auf, da waren inzwischen noch zwei angelangt. Sie ging auf die Jagd im Winter mit ihrer kleinen Familie. Im Herbste fuhr sie los, Mach-Ka-Tae-Vakush stolz vorne im Canoe sitzend, den bunten Paddle gebrauchend, den ihm der Großvater gemacht hatte. Er half der Mutter das Tepee aufstellen. Was ihm aber am liebsten war, war das Fallenstellen. Bald fing er eine gute Zahl kleiner Pelztiere, meistens das weiße Ermine mit dem kleinen schwarzen Schwanztippel. Im Frühjahr waren es die Muskraten und einige Minks. Als es wieder heimging, wußte er genau, wie viele Pelze er hatte und verlangte sein eigenes Geld dafür. Im Frühjahr ging das Trommeln und das Tanzen los, denn es wurde dem großen Geist und allen anderen Geistern Dank gesagt für die gute Jagd im Winter, nie hatten sie Hunger gelitten, viele Jäger, die vorbeigingen, gaben ihnen große Stücke Fleisch, meistens Moose oder Reh. Die Mutter fischte auch immer anhaltend, und da sie eine der besten Gerber war, bekam sie mehr Felle zu gerben, als sie gerben konnte. Dafür bekam sie Lohn in Eßwaren oder Zeug ein Teil der Häute. So kam der kleine Junge auch im großen Wigwam ging er immer stolz hinter einen seiner Onkel oder dem Großvater her. Nun ging es auch los mit dem Ringen mit den anderen Buben. Da waren etliche größer und schwerer als er, aber keiner war so gewannt wie er, kaum dachte der große Bub, daß er Mach-Ka-Tae-Vakush unter sich hatte, da war es, als ob eine Springfeder los ging, und er fand sich auf dem Rücken und der kleine Bub war oben drauf. Da war nur einer, der ihm gleich kam, und das war ein Verwandter von ihm selbigen Al-Mi-Ke-Se-Der Adler. Lange rangen die beiden Buben aus reiner Freude, manchmal gewann der eine, manchmal der andere. Sie wurden große Freunde und untrennbar. Wenn da ein Canoewettfahrt standfand, dann waren die beiden immer im selbigen Canoe, und sie gewannen immer. Aber wenn es ans Wettrennen kam zur Treatyzeit, da kam auch der Adler nicht am Schwarzfuchs hinan. Doch wenn es zum Hochsprung kam, da kam keiner an den Adler hinan.

Bald gingen die beiden jungen Männer auch allein auf die Jagd und Uchik konnte zu Hause bleiben, der Schwarzfuchs brachte große Reichtümer an Pelzen heim. Keiner war so reich als er, und die Mutter bekam seidene Tücher und Kleider und auch die kleinen Geschwister allerlei. Das ist was einem Indianer die größte Freude macht, und das ist Geschenke zu geben. Da bekam der alte Großvater solchen Taback, wie er es noch nie im Leben gesehen hatte, und er konnte den ganzen Tag rauchen und Tee trinken, so viel er wollte. Dieses sind zwei der größten Genusse des Indianers. Nun ging es auch ans Frachten über See und wilden Flüssen. Fracht im Canoe raufbringend für die Hudson Bay Co. Natürlich gingen Adler und der Schwarzfuchs immer zusammen. Sie machten die schnellsten Touren. Keiner konnte es mit ihnen aushalten, wenn manche es auch immer wieder probierten und Schritt mit ihnen hielten. Dann kam es an einen gewaltigen Fall, den kein Mensch je mit Canoe geschossen hatte, aber diese zwei taten es, der Fuchs vorne auf jede Well aufpassend, daß Canoe blitzschnell aus dem Wege einer gewaltigen Welle reißend oder gewandt an einem versunkenen Felsen vorbeisteuernd. Dann höhnten sie die anderen, die da in harter Arbeit ihre Canoes alle Sachen über das Ufer (Portage) trugen. Die alten Indianer schüttelten ihre Köpfe, so was hatten sie noch nie gesehen. Wenn es an Portage kam, dann hatten diese beiden jungen Männer genau so viel Fracht, wie die anderen und noch mehr, die meisten nahmen 500 Pfund Fracht auf den Mann außer ihren eigenen Sachen, aber diese beiden nahmen nie weniger als 6—700 Pfund. An der Portage angelangt, ging das Ausladen los, welcher der Adler ausführte, und der Fuchs ging so gleich mit seine 400 Pf. auf kurzer Portage los auf ein Mal.

(Schluß folgt.)

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Freie Bibelkurse usw. für das Heim, von J. B. Epp und Sohn Theodor. In Deutsch, wie bisher (seit 15 Jahren). In Englisch: „Gospel of Mark“, „Gospel of John“ and „Practical Christian Living“. **Also, free literature on all spiritual problems of general interest.** — Schreibe, welches Dein Problem ist. — Dieser Dienst wird ermöglicht durch freiwillige Beiträge.

Adresse: „Back to the Bible“ Broadcast, box 233, Lincoln 1, **Nebr.** Dieser Radiodienst geht bereits über die ganze Welt. Mantionenverzeichnisse) zum freien bestelle sich „Radio logs“ (Sta-Verteilen

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen“
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) 5c
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior) 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

„Neues Testament“
mit Stichwort-Konkordanz

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager.

Der Preis (Auf Hadernpapier) ist $4.25

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington St., Winnipeg.

Krankenheim

wo nach europäischer Weise nach Kneips Methode behandelt wird.

Ich behandle Krankheiten, bei denen andere Medizinen versagten. Die von mir angewandte Methode hilft dem Patienten zu seiner Gesundheit zurück. Sie reinigt das Blut, und somit wird der ganze Organismus neu belebt. Zu diesem Zwecke haben wir verschiedene Arten von Bädern eingerichtet, wie Mineral- und Kräuterbäder, heiße und kalte Duschen. **Spezialität:** Frauen- und Hautkrankheiten. — Wir haben Mittel für Lungenkranke. Für auswärtige Kranke Zimmer zu haben. —

Falls jemand nicht hereinkommen kann, so schreibe er uns seine Beschwerden, und wir senden ihm dann Informationen, was zu tun ist. —

LIFE & NATURE
269 Redwood Ave., Winnipeg.
/Nahe an Main Str./

LIVING OUR FAITH

Labor Unions and the Mennonite Way of Life.

By Ivan R. Lind.

From their earliest beginning labor organisations have failed to secure the approval and acceptance of the Mennonite Church. In tracing the course of the church's relation with unionism, three rather distinct periods may be observed. First, the period of an interested observer. This was from the beginning of the movement in America to 1881. What Mennonite writings appeared during this priod were largely limited to the 'Items' column of the Herald of Truth, issued by John Funk at Elkhart. These have little value other than to show that from the earliest activities of unionism, the church has voiced herself against them. Our membership was largely agrarian or unskilled workers; the movement was neither strong nor widespread; and the few who may have been affected would readily find employment elsewhere.

The second, or 'Laissez Faire' period began with the first chursh action, that of the Franconia Conference, October 7, 1881, and continued to 1935. Throughout this period the respective district conferences were repeadedly confronted by this problem in ever-increasing proportions. Without exception the various districts consistently voiced themselves against the union movement, and forbade their membership to accept union membership, and refused to accept for church membership one who was a member of a union unless he expressed a willingness to drop that affiliation.

The third period was that of aggressive or positive action. The agreement with the United Mine Workers' Union in 1935 marked the beginning of the present era in which efforts are put forth to negotiate agreements with the officials of the union concerned. The old period of 'hands off' gave way to the period in which efforts are put forth to co-operate with the capital and labor organisations in so far as possible, yet maintaining inviolate the scriptural principles to which we have adhered through the years.

The Origin and Function of Unions.

The basic distinction between the guild system which was current in a number of the old-world civilizations and the modern labor union is that the guild member was not only the master of a craft but was usually the proprieter of his own business. The guild was therefore a union of small manufacturers or craftsmen.

The labor unions are of basically two kinds. First that of craft lines and usually affiliated with the American Federation of Labor. Then there are those unions which cut across craft lines and organize all craftsmen as well as laborers of a given plant into one union. Such unions are usually affiliated with the organization known as the CIO-Congress of Industrial Organizations.

To find an organization that is all bad is rather difficult. There are some good things to be said for labor organizations. They have been the means of bettering our educational system, effecting more reasonable working hours, securing more favorable working conditions and environment, and a number of other splendid social advancements. But regardless of the good record that may beclaimed by labor organizations, we would do a gross wrong to overlook or justify the means because it results in a good end. The Apostle Paul raised the question, 'Shall we continue in sin, that grace may abound' (Rom. 6:1)? And then he answered the question decisively.

While in sympathy with labor, and well aware of the injustices labor has suffered at the hands of capital, we are compelled to take a position against labor, beginning at the point where labor uses unscriptural means in the struggle against capital, and where membership with the union endangers the Christian with wordly entanglements.

Some Objections to the Union

A number of points form the basis for our objection to unionism:

1. Unions are organized to enhance their own selfish interests at the expense of others. Not only is selfishness given expression thus, but it also appears that labor joins in the mad rush for all the wealth that can be squeezed from their employers.

2. Capital was accused of forming a monopoly, but to counteract that monopoly, labor has become guilty of using the very weapon which she objected to in capital. By regimenting labor into industrial organizations the unions have had as one of their objectives a monopoly of the supply of labor. In more recent years the monopoly of unions has been extended through the closed-shop activities to exclude the nonunion workers from industrial plants which have given way to the closed-shop demands of the bargaining agent.

3. Unionism fails to recognize the sacredness of human rights. We hold that it is the right of every person to maintain a clear conscience before God. The goal of unionism is to violate these rights and at the same time deprive the nonunion worker of his rights to work unmolested and without the interference of the union. While it may be true that the union are correct in their contention that capital has long ago violatet the free rights and liberty of the laborer through the inequalities of bargaining power, the follower of the New Testament way of life would prefer to suffer wrongfully rather than to a partaker in a similar evil.

4. Unions are the very antithesis of submission. They prefer their own good to the good of another and thus violate the golden rule — 'As ye would that men should do to you, do ye also to them likewise.'

g. Force, strife, and coercion have a prominent place in union activities. Many labor leaders hold that this charge is not a fair charge, but it remains true that in labor difficulties force rarely fails to show itself. Class or industrial strife is of the same category as war itself.

6. To link one's self with unchristian people and consequently to be a participant in unchristian acts is a violation of Scripture and necessitates a Christian's living separate from such organizations and practices.

7. It is to remembered that there is a third party to industrial strife, namely, the public. This third party is the sufferer all too frequently when there is a labor disruption and when labor makes some gains.

8. Unionism has had an effect upon society which has not been too wholesome. Union activities are too close in time for the proper evaluation of this charge, but there can be little question that there is a definite relation between present tendencies in social behavior and attitudes and the activity of labor. Our social order has imbibed much of the spirit that has characterized labor in its struggle for power.

Membership in labor unions is a threat to a number of the distinctive features in the Mennonite way of life. In this current labor movement again our faith goes to trial. Will we bear the torch our forefathers handed us, choosing to suffer rather than to violate the teachings of the Scripture and our own conscience? May the Lord help us to choose to suffer wrongfully rather than to yield in our faith. That has been our history. And in that suffering we shall enjoy triumphs and victories which the world will never know or understand.

Hesston, Kans.

—Gospel Herald.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Die Großen Drei sind in Potsdam im Kaiser Wilhelm Palast mit ihren Auslandsministern und militärischen Beratern, wo sie ihre Konferenzen abhalten. Es kommt aber keine Nachricht von dort, denn alle Zeitungsreporteure sind ausgeschieden, und Potsdam ist für alle ein verbotenes Gebiet. Es sieht wie eine Oase unter den Ruinen des Krieges, denn wohl keine Stadt der Welt kommt dem Ruinenfeld Berlins gleich. Was dort beschlossen wird werden, muß abgewartet werden, bis sie es der Welt bekannt geben werden. Es handelt sich ja dort um Beendigung des Krieges im Pacific, dann um Deutschlands Zukunft, ob es ein Deutschland bleiben soll oder zerstückelt in kleinere Staaten, dazu noch von allen beschnitten, denn Polen Frankreich und Holland erheben teritorielle Forderungen.; dann sind da noch eine ganze Anzahl anderer Forderungen, so Rußland verlangt einen offenen Weg durch die Dardanellen, was sie auch versuchen wird durchzudrängen; Jugoslaviens Forderung auf Triest. Italien wird wohl Aufnahme in den Bund der Völker erhalten, wohl auch seine Kolonien. Und zwischen Polen und der Tschechoslawakei ist die Streitfrage um das Industriegebiet Teschen. Die Tschechoslowakei siedelt alle Deutschen etwa 2 und eine halbe Million und etwa eine halbe Million Ungarn aus dem Lande, denn in dem Lande soll es keine Minoritäten mehr geben.

Belgiens König Leopold hat die Abdankung zurückgewiesen. Darauf haben die beiden Kammern des Parlaments ihm die Einreise nach Belgium verweigert, und er darf den Thron nur besteigen mit Erlaubnis der beiden Kammern.

Und zwischen solchen Nachrichten bringt die Tagespresse die Nachricht, daß dem jungen Könige Peter von Jugoslavien ein Sohn geboren ist der Kronprinz genannt wird. Ob aber König Peter seinen Thron besteigen wird können, ist auch sehr fraglich.

Spaniens Diktator Franko gibt bekannt, daß in Spanien die Monarchie wieder aufgestellt werden soll. Der Thronwärter lebt in der Schweiz, doch zeigt er keinen Wunsch, auf Frankos Einadung zurück zu kommen, sondern will die Aufforderung vom Volke selbst haben.

Im Pacific geht es über Japan. Die amerikanische und brittische Flotten gehen bis auf 3 Meilen an Japan hinan und schießen eine Stadt nach der anderen in Trümmer. Und die Flugzeuge fliegen Tag und Nacht über Japan und zerstören die Städte des Inlandes eine nach der anderen. Die japanische Flotte aber und Flugmacht zeigt sich nicht.

Auf Borneo gehen die Australien und Holländer stark voran.

In Quebec faßte die Munitionslager der Flotte Feuer und eine Explosion nach der anderen brachte Wunden und Zerstörung. Es gelang, das größte Lager zu retten. 2 Tote und etwa 25 Verwundete werden gemeldet, aber der Schaden soll Millionen zählen.

Und auf den großen Seen gab es im Schuppen bei Sarnia, Ontario eine Explosion und Feuer, das sich sofort auf den nebenbei stehenden Touristendampfer verbreitet, der kurz in vollen Flammen stand. Kein Leben wurde eingebüßt, nur Brand und andere Wunden gab es bei eine Anzahl Passagieren. Der Dampfer aber brannte aus mit einem Verlust von etwa 2 Mill. Dollar.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Bestellzettel

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $2.00)
Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

(Alter oder neuer Leser).

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist, wie folgt:

Name: ....

Staat oder Provinz: ....

Post Office: ....

TEARDROP AUTO & BODY WORKS
COLLISION EXPERTS
FREE ESTIMATES

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

P. WIENS, Prop.
165 Smith Street — Phone 97 726

Farm zum Verkauf.

Im Herschel Distrikt eine oder drei Viertel Sektionen mit Gebäuden, Brunnen mit viel und gutem Wasser; anschließend ein Viertel eingezäuntes Weideland zu renten.— J.H.C, Stahl = Dreschmaschine, M.=H. Binder auf Gummi, beides in guter Verfassung; ein Stook Loader.

A. J Löwen,
Herschel, Sask.

Von dem Verfasser **Jacob H. Janzen, 164 Erb Street West, Waterloo, Ontario, zu beziehen:**
Wanderndes Volk, Stimmungsbilder aus alter Zeit, Preis $—.75 portofrei.
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagschulen (für die Hand des Lehrers) .... $1.80 portofrei
Viele, die dieses Handbuch schon brauchen, sagen, daß es ihnen sehr wertvolle Dienste beim Vorbereiten ihrer Lektionen leistet.

Zu verkaufen

3 Zimmerhaus auf 302 McKay Ave., N. Kildonan für 700 Dollar zu haben. Gleich zu beziehen.
Anfragen richte man an 244 McKay Ave.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt.—Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau".

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts= und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Office=Phone 97 116 Wohnungs=Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Achtung!

Eine gute Gelegenheit, eine 320 Acker Farm mit oder ohne Ernte billig zu kaufen. 280 Acker gesät. Der Rest etwas Weide und Schwarzbrache. **Verkaufe auch 160 Acker davon mit Ernte. Auf diesem Viertel** sind 142 Acker gesät und 18 Acker Brache. Die Ernte steht gut. **Dieses muß bis zum 29. Juli l. Jahres verkauft sein.** Ein Rübenkultivator 6 row, pull type M. M. mit Schutzblech=Scharen, Messer und Scheiben — $65.00, wie auch eine Dreschmaschine 22 Zoll J.H.C. —$200.00. — Um Näheres wende man sich an

Daniel Koop, Sperling, Man.